

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Ritzsch, Magdeburg. Verantwortliche für Inserate: August Hübner, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbau, Magdeburg. Druck von Franz Hübner, Magdeburg. Geschäftsstelle: Grabstraße 49, Fernsprecher 1547. Redaktion: Gr. Mühlstraße 2, Fernsprecher 951.

Pränumerando postbarer Abonnementspreis: Vierteljahr (inkl. Bringerlohn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Einzelheft beträgt 2 Pf. — In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 Mt., monatlich 70 Pf. — Bei den Postämtern 2 Mt. 25 Pf. — Einzelne Nummern 6 Pf., Sonntags- und Märtnummern 10 Pf. — Infektionsgebühr die sechsseitige Beilage 15 Pf. — Vollabonnementspreis Nr. 7889

Nr. 287.

Magdeburg, Dienstag, den 9. Dezember 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich des Romans „Was die Straße verschlingt“.

Alles bedroht!

Wp. Die Majorität der Konservativen, des Centrums und der Nationalliberalen, stillschweigend unterstützt von der Regierung, zerstört die parlamentarischen Garantien der Geschlichkeit. Das Recht der Majorität ist das Recht des Stärkeren. Dieses Recht in nackter Brutalität, uneingeschränkt durch irgend eine beschlossene Regel, durch irgend ein geschriebenes Gesetz, soll nur noch allein gelten.

Diese Reichstagsmehrheit ist die Vertreterin der wirtschaftlichen Reaktion. Es stehen hinter ihr die mächtigsten und die rückständigsten Interessengruppen des Ausbeutertums.

Von der Industrie das kartellierte Großkapital — diese gewaltigen Verbände, die in ihren Produktionszweigen das Privateigentum aller anderen bereits expropriert haben, im Inlande jede Konkurrenz ausschließen können und nun die Zölle brauchen, um eine konstante Teuerung — wie das Kohlsyndikat — zustande zu bringen. Sie werden dann, auf Kosten der einheimischen Konsumenten, im Auslande zu Schleuderpreisen verkaufen. Wenn aber diese Kapitalistenklasse erst den inländischen Warenmarkt beherrscht, so beherrscht sie auch den Arbeitsmarkt. Wie sie den Konsumenten die Warenpreise diktieren, so werden sie den Arbeitern die Arbeitslöhne diktieren. Sie wollen teure Warenpreise und billige Arbeitslöhne.

Von der Landwirtschaft — die Agrarier. Da sind vor allem die Junker — der grundbesitzende Adel, dessen ganze geschichtliche Tradition aus politischer Knechtung und schamloser Ausbeutung der Volksmassen sich zusammensetzt, der das Volk jahrhundertlang von der Kultur zurückhielt, als Arbeitsbestie, Mittelglied zwischen Mensch und Tier, behandelte und nahe daran war, die Nation, deren politische Interessen er wiederholt verraten und verkauft hat, zu Grunde zu richten. Dieser deutsche Adel verstand es, auch nach der Revolution sich die Herrschaft im Staate zu sichern, die er benutzt, um als Staatspensionär ein läppiges Leben zu führen. Der Fiskus ersezt ihm die gutsherrliche Gewalt, früher beutete er bloß seine Hörigen und Leibeigenen aus, jetzt mit Hilfe der Brotzölle das ganze Volk. Dem Adel folgt der Rest der Gutsherrscher, ohne Unterschied von Stand und Klasse. Ihnen allen bietet der Brotwucher einen mühelosen Erwerb. Der Brotzoll macht zwar nicht den Boden fett, aber er verwandelt die magere Frucht in eine läppige Ernte, eine Goldrente aus den Taschen des brotverzehrenden Volkes.

Schließlich der Großbauer! Nicht der freie Bauer der alten Zeit, der hier und da, unter günstigen Umständen, seine Unabhängigkeit gegenüber dem Gutsherrn wahrte, sondern eine neue Species — der moderne Großbauer, der seinen Knechten Margarine aus Brot streicht, der in den Wirtschaften, auf den Viehmärkten und in der Stadt mehr Zeit verbringt als auf dem Ackerfelde, der sich vorzüglich auf den Geschäftsverkehr mit Händlern, Fleischern und Milchlieferanten versteht und sein Konto bei der Bank hat, dessen grobe Finger zwar noch ungenügend den Rechenstift führen, aber schon verlernt haben, den Pflug zu handhaben, der seine Töchter nicht in den Viehstall schiebt, sondern an das Klavier setzt, kurz, der Geldbauer! Auch er fordert seinen Teil am Brot- und Fleischwucher.

Um diese herum eine Anzahl Mittelexistenzen, die dem Mittelstand, der längst nicht mehr existiert, den historischen Namen gestohlen haben. Sie pochten auf ihr Deutschtum, aus dem sie ihr Anrecht ableiten, auf irgend welche Weise zu einem Staatsalmosen zu gelangen. Das gelingt ihnen freilich sehr selten. Sie werden mit Versprechungen abgespeist. Sie werfen sich stolz in die Brust und schimpfen auf das Kapital, sind aber jeden Augenblick bereit, sich vom Kapital für wenige Groschen kaufen zu lassen. Sie betreiben die Fremdenpresserei als Beruf und treten für den Schutzgeld ein, um ihre Wahrnehmung der „nationalen Interessen“ zu dokumentieren, wobei sie geflissentlich übersehen, daß es nur die Interessen der Ausbeuter der Nation sind.

Zu guter Letzt die Vertreter der Fraktionsinteressen. Diese erwarten, daß die Regierung die Fraktionsdienste direkt bezahlen wird. Die Art der Bezahlung ist verschieden: es kommen Ministerportefeuilles in Betracht und auch ein einzelnes Trinkgeld in Gestalt von Reichstagsdiäten.

Die so zusammengesetzte Reichstagsmajorität weiß, daß sie nur einen winzigen Bruchteil der Nation vertritt. Sie achtet deshalb jede Verührung mit den Massen. Sie beugt das parlamentarische Recht, um die Wähler vor eine vollendete Thatfache zu stellen. Die wirtschaftliche Reaktion bedarf zu ihrer Unterstützung der politischen Reaktion. Aber

jede reaktionäre Maßregel gebiert neue, denn sie erweitert die Kluft zwischen dem Reichstage und dem Volke.

Nichts ist mehr sicher. Alle Volksrechte sind in Gefahr und vor allem das Reichstagswahlrecht. Denn alles, was geschieht, rächt sich bei den Wahlen, so lange die Arbeiter gleiches Stimmrecht haben. Das will die Reaktion vermeiden. Man behandelt bereits die Arbeitervertreter als Abgeordnete zweiter Klasse, man wird bald die Arbeiter zu Bürgern zweiter Klasse machen wollen.

Innerer Zwistigkeiten haben bis jetzt die Sammlung der reaktionären Kräfte verhindert. Jetzt haben sie sich zusammengefunden. Ihr Auftreten ist Gewalt und sie werden Gewalt auf Gewalt häufen müssen, um sich gegen den Willen der Nation halten zu können. Der augenblickliche Erfolg hat sie herauscht und macht sie toll. Zu ihrer Tollheit glauben sie wirklich, die Entwicklung Deutschlands um ein Menschenalter zurückwerfen zu können.

Vergessen sind die Erfahrungen des Sozialistengesetzes. Man provoziert aufs neue die Arbeitermassen. Das deutsche Proletariat muß aufs neue sich seine politischen Rechte erkämpfen.

Nicht allein die parlamentarische Vertretung der Arbeiterklasse, nicht allein ihre politische Organisation ist bedroht! Gerade die kapitalistischen Verbände dulden am wenigsten die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter. Sie wollen ein absolutes Regime in der Fabrik — in der Art von Krupp und Stumm — wie sie ja auch den Absolutismus im Staate erstreben. Die Tendenz der an die Herrschaft gelangten Reaktion ist eine förmliche Verklavung der Arbeiter.

Es gilt eine Kraftprobe zwischen dem Proletariat und den reaktionären Gewalten des kapitalistischen Staates.

Der Kampf muß ausgedehnt werden. Es giebt für uns kein Zurück mehr. Geben wir nach, so ermuntern wir bloß die Reaktion das auszuführen, was sie sich nicht erst jetzt beim Ausbrüchen der Obstruktion, sondern seit langem Jahren vorgenommen hat. Sie war nicht um einen Vorwand oder eine Veranlassung verlegen — es fehlte ihr nur die Einigung und damit die Macht. Wohl ist es anzunehmen, daß die Reaktionäre angesichts der Wahlen nach der Durchdrückung der Tarifvorlage das Volk zu beschwichtigen suchen werden, — aber unzweifelhaft ist es, daß sie, wenn sie sich erst wieder die Mehrheit im Reichstage gesichert haben werden, alles anbieten werden, um sich für die Zukunft durch Venerdung des Wahlrechts die Mandate zu sichern. Unsere Losung für die nächsten Wahlen ist: Schutz der Volksrechte! Nieder mit der Reaktion!

Früher oder später mußte es so weit kommen. Die Reaktion wird mit vereinten Kräften den gewaltigsten Streich gegen die Arbeiterklasse führen. Das Proletariat muß sich zur Wehr setzen. Erst wenn es ihm gelingt, diesen Schlag zu parieren, wird es sich die Bahn freigelegt haben, um im Parlamente das zu gelten, was es als die Masse der Nation beanspruchen darf.

Große Kämpfe stehen bevor, und alle Kräfte müssen angespannt werden. Jeder Arbeiter mag es sich gesagt sein lassen.

Die Sache der Arbeiterklasse ist die Sache jedes einzelnen Arbeiters. Keiner darf ruhen, jeder muß sein bestes thun. In die Versammlungen, in die Vereine — jeder gehört da hinein. Dabei allein darf es aber nicht bleiben. Von Mund zu Mund, von Haus zu Haus, in den Arbeitsbuden, in den Wirtschaften muß Agitation getrieben werden. Jeder muß Parteigänger werden. Die Organisationen, die Klassen müssen gefüllt werden. Wir müssen auf alles gerüstet sein. Es gilt, den letzten Mann und den letzten Groschen aufzubieten. Der Arbeiterpresse nicht zu vergessen — sie ist das wichtigste Bindemittel der Partei. Kein Tag, keine Stunde darf nutzlos vergehen — es ist höchste Zeit.

Thut so jeder seine Pflicht, so können wir gesägten Mutes den kommenden Dingen entgegensehen.

Für uns spricht die Weltgeschichte, unser die Masse der Ausgebeuteten, von uns erhoffen Kunst und Wissenschaft die Lösung der Sklavensesseln, in denen sie das Kapital auf den Markt bringt, von uns erwartet die gesamte denkende Menschheit die befreiende That, die einer neuen Kulturentwicklung die Bahnen eröffnet — uns gehört die Zukunft, unser der Sieg! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 8. Dezember 1902.

Parlamentarische Straßenräuber.

In der Wiener „Zeit“ schreibt jetzt selbst der nationalsoziale Herr von Gerlach: „Parlamentarische Straßenräuber“ — während selbst der nationalsoziale Herr das

Verhalten der Sozialdemokratie gegenüber den Umstürzern billigt, appelliert die „Kreuz-Ztg.“ an die antisemitischen Instinkte einiger Volkskreise. Besonders daß Singer sich der unbilligen Zumutung nicht fügen wollte, den Saal zu verlassen und den Mut hatte, den parlamentarischen Straßenräubern entgegenzutreten, empfindet die „Kreuz-Ztg.“ bitter. Das Blatt der äußersten Rechten meint von dem Verhalten Singers:

Das hätte kein Vrierr fertig gebracht. Für das semitische Wesen aber ist das Verhalten des Ober-Rabbiners der Obstruktion so bezeichnend wie möglich; ja es erscheint vorbildlich dafür. Die Juden wissen genau, daß sie nur ungern gelesene Fremdlinge sind.

Nur merkwürdig, daß die Anhänger der „Kreuz-Ztg.“ für den Brotschüren-Fräntel, „diesen ungern gesehenen Fremdling“, Geld sammeln. Wenn nicht der Antisemit Werner jüdischen Journalisten für Geld Berichte geliefert hätte, könnte man allenfalls der Meinung sein, daß „kein Vrierr“ einer solchen Handlungsweise wie Fränkel, der Freund Massows, fähig sein würde.

Der neue Antrag Karborff hat folgenden Wortlaut:

Das Wort zur Geschäftsordnung wird nur nach freiem Ermessen des Präsidenten erteilt. Eine von demselben zugelassene Bemerkung zur Geschäftsordnung darf die Dauer von fünf Minuten nicht übersteigen.

Dieser frechste aller Anträge bedeutet, daß die parlamentarische Redefreiheit völlig aufgehoben wird. Wenn der Präsident bisher einem Redner, der sich zum Worte gemeldet hatte, nicht das Wort erteilte, sondern die gegnerischen Redner vorzog, bis der Schluß der Debatte eintrat, konnte sich der Betreffende dadurch schützen, daß er sofort zur Geschäftsordnung sprach und das Verhalten des Präsidenten zurückwies. Jetzt freilich soll die Diktatur des Präsidenten durchgeführt werden. Die Antisemiten haben außerdem beantragt, förmliche Abgeordnete gewaltsam mit polizeilicher Hilfe aus dem Reichstage zu entfernen. In dem Geschäftsordnungsprogramm Büchler soll also durchgeführt werden.

Wie sehr diese Verbrechen der Reichstagsmehrheit alle Gesitteten verleben, geht daraus hervor, daß der hervorragende Jurist Professor Lohse in München seinen Austritt aus der nationalliberalen Partei mit Rücksicht auf das Verhalten der Nationalliberalen im Reichstag erklärt hat.

Auch hat der geniale Strafrechtslehrer Prof. v. Liszt auf dem Parteitag der Freisinnigen Vereinigung, der am Sonnabend in Berlin stattgefunden, erklärt, es liege ein Bruch an dem Geiste der Verfassung vor. Der Bruch der Geschäftsordnung sei nicht ein Rechtsbruch im juristischen Sinne, sondern etwas Schlimmeres: ein Vertrauens-, ein Treubruch, den die Mehrheit für einen Einzelfall vornimmt. — Im Sinne dieser Bemerkung wurde eine Resolution angenommen, welche Herr v. Liszt beantragt hatte. Wo noch eine Spur von Liberalismus vorhanden ist, nimmt auch das Bürgertum gegen die parlamentarischen Straßenräuber Stellung.

Zur Krupp-Affaire.

Der „Vorwärts“ berichtet, daß in letzter Zeit sein Straßenverkauf die für Berliner Verhältnisse allerdings ganz ungewöhnliche Höhe von 23 000 Exemplaren erreicht habe, wofür er der Berliner Bevölkerung seinen Dank ausdrückt. Es ist das ein erfreulicher Beweis für die Thatfache, daß die Ereignisse der jüngsten Zeit nicht in stände waren, die sozialdemokratischen Ueberzeugungen der breitesten Volksmasse ins Wanken zu bringen. Im Gegenteil haben die Ereignisse aus der letzten Vergangenheit dazu gedient, die breiten Schichten der Bevölkerung aufs neue für uns und unsere Bestrebungen zu interessieren.

Unser Breslauer Parteiblatt schreibt in seiner Sonntagsnummer unter der Stichmarke „Kaiser und Arbeiter“:

Gestern nachmittag hat Wilhelm II. an eine Deputation Breslauer Metallarbeiter eine längere Ansprache gerichtet und die Arbeiter im allgemeinen aufgefordert, ihre Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei zu lösen. Das nähere hierüber finden unsere Leser in der ersten Beilage der heutigen Nummer.

An dieser Stelle sei nur darauf hingewiesen, daß am Montagabend im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine große Volksversammlung stattfindet, in welcher das Einverständnis der Breslauer Arbeiter mit den mannhaften Kämpfern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegen die Bestürzung der Brotverteuerung öffentlich bekundet werden soll. Als Referent in dieser Versammlung erscheint unser Reichstagsabgeordneter für Breslau-West, Genosse Ed. Bernheim. Wir richten an alle Arbeiter Breslaus, besonders an die Metallarbeiter, den Ruf, durch massenhaften Besuch dieser Versammlung das Einverständnis der Breslauer Arbeiter mit der Sozialdemokratie zu bezeugen. Rückt in Massen an, Proletarier Breslaus!

Am Sonntag fand in Essen, genau wie am Grusonwerk in der Kruppischen Gießerei, die vorgeschriebene Feier statt. Der Feiertag, ein Herr von Schütz, unterließ es natürlich nicht, die „Verleumdungen“ zu erwähnen, die in letzter Zeit gegen Krupp erhoben wurden. Merk-

würdig, daß der abelige Angestellte Krupp schon vor dem Urteil gegen den „Vorwärts“ weiß, daß dieser „Verleumdungen“ ausgesprochen hat. Zweckmäßiger wäre es, wenn Herr von Schick erst das gerichtliche Urteil abgewartet hätte.

An Frau Margarete Krupp wurde telegraphiert:
Hochverehrte gnädige Frau! Mehr als 20 000 Angehörige der Schießfabrik sind heute zu einer Gedächtnisfeier für Ihren unbegreiflichen Herrn Gemahl versammelt. Wir sprechen auf neue aus, wie tief wir mit Ihnen und Ihren Kindern den Verlust unseres Herrn Krupp, dem wir unendliche Verehrung bewahren, beklagen. Wir bitten Sie, die Versicherung unserer unerschütterlichen Treue entgegenzunehmen.

Alfred Krupp wird seiner Frau in der Thätigkeit unversehrlich sein. —

Deutschland.

Berlin, 8. Dezember. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, ist der **Matrose Kohler** gestern auf dem Schulschiff „Stein“ in Neapel angekommen. Der Mörder wird auf dem Lloyd-Dampfer „Eckstein“ nach Deutschland weiter transportiert werden. Drei Obermatrosen aus Wissembourg sind bereits nach Genua abgereist, um Kohler auf dem Militärtransport zu überwachen. —

In einer gestern abgehaltenen Sitzung des Gesamtvorstandes des Deutschen Sprachvereins wurde beschlossen, dem Plan der Errichtung eines Reichsamts für deutsche Sprache näher zu treten und diesbezüglich bei den Behörden vorstellig zu werden. —

Die „Verständigung“. Zur dritten Lesung des Zolltarifgesetzes liegt nach der „Köln. Ztg.“ ein Antrag Herold-Bassermann-Kardorff-Limburg, bereits mit gegen 200 Unterschriften bedeckt, vor, der in Absatz 2 des § 1 die Minimalzölle der Regierungsvorlage wiederherstellt und den Mindestzoll für Braugerste auf 4 Mark bemißt, also für den Zoll auf Roggen 5 Mark, für Weizen 5,50 Mark, für Hafer 5 Mark und für Braugerste 4 Mark festsetzt. — Die anderen Bestimmungen des Zolltarifgesetzes, gegen welche die Regierung protestiert hat, sollen bestehen bleiben. In Bezug auf Braugerste scheint man es gütigst der Regierung überlassen zu wollen, die zolltechnische Unterscheidung von der Futtergerste zu finden. Sogend ein brauchbarer Vorschlag in dieser Beziehung ist noch nicht aufgetaucht. —

Aus der Geschäftsordnungskommission. Genosse Singer berief als Vorsitzender der Geschäftsordnungskommission zum Donnerstag eine Sitzung ein, in welcher er, nach Meldung bürgerlicher Blätter, allein gelassen wurde. Dieser Streich der Bürgerlichen ist ungemein kindisch und hat unseren Genossen sicher sehr amüsiert. Gemeinlich wird, daß Vizepräsident Hüsing aus der Kommission ausgeschieden ist. Diese Thatsache bedeutet natürlich eine erhebliche Verbesserung der Kommission. Genosse Singer hat eine neue Sitzung zum Mittwoch einberufen, um die Frage zu prüfen, ob der Uebergang zur Tagesordnung auf „Agenda“ oder „Beratungsanträge“ angedeutet werden kann. Eine andere im Verlaufe der Obstruktionskämpfe ihr überwiesene Frage hat die Kommission bereits entschieden, nämlich, daß der Reichstag einen einmal gefassten Beschluß über die geschäftliche Behandlung einer Vorlage oder eines Teiles derselben nicht abändern kann. —

Das große Licht. Das „Leipziger Tageblatt“ druckt die Geschäftsordnungsrede des Abg. Richter zum Antrag Kardorff in ihrem Wortlaut nach dem stenographischen Bericht separat ohne Kommentar ab. —

Die Hirsch-Dunkerschen gegen die Freisinnige Volkspartei. In der zwanzigsten Sitzung des Centralrats der deutschen Gewerksvereine, die am 18. November stattfand, kam, wie die „Volkz.“ erzählt, eine Interpellation Schumacher zur Erörterung, die folgendes enthielt:

Mit Rücksicht auf die bedeutenden Geldkosten, die seitens des Verbandes und der einzelnen Gewerksvereine zur Bekämpfung des Zolltarifgesetzes fließen, ist fernerer Hinsicht der persönlichen Opfer vieler Tausender Mitglieder an Mühe und Zeit, den Herrn Anwalt Dr. Hirsch um Auskunft zu bitten, welche Stellung der Herr Anwalt sowie der Redakteur Herr Goldschmidt zu dem zweideutigen Vorgehen der Freisinnigen Volkspartei, deren hervorragendes Mitglied der Herr Anwalt ist, und deren Führer einzunehmen, um allen Mitgliedern klar zu machen, daß beide Herren mit dem Vorgehen dieser Partei in dieser Frage nichts gemein haben.

Natürlich billigte Hirsch das Verhalten seiner Parteigenossen. Es ist endlich Zeit, daß die Gewerksvereiner sich von der Partei der Volkverräter lossagen. —

„Echt freisinnig!“ Die „Frei. Ztg.“ berichtet: Aus Breslau wird gemeldet, daß dort die Freisinnige Volkspartei beabsichtigt, den Führer der gefürchten Arbeiterdeputation beim Kaiser, Federichsried Carl Klamm, entsprechend dem ausdrücklichen Vorschlag des Kaisers, nichtsozialistische Arbeitervertreter zu wählen, bei den nächsten Reichstags- und Landtagswahlen als Kandidaten aufzustellen, in der Erwartung, daß auch die Konservativen auf Grund der Kaiserrede diese Kandidatur unterstützen müssen. Klamm ist seit Jahren ein bekannter tüchtiger Anhänger der Freisinnigen Volkspartei in Breslau.

Die Freisinnige Volkspartei wird auch durch dieses Vorgehen in Breslau keinerlei Erfolge erzielen, sondern sich um den letzten Rest von politischem Ansehen bringen. —

Bauinspektor Wittkowsky als Ehrenbürger Posen's. Der bisherige Oberbürgermeister von Posen, Witting (eigentlich Wittkowsky) ist zum Ehrenbürger von Posen ernannt.

Das „Kleine Journal“ meldet aus Posen: „In der am Sonnabend nachmittags stattgefundenen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung, die den bisherigen Oberbürgermeister Geheimrat Witting zum Ehrenbürger der Stadt Posen ernannte, wurde seitens der polnischen Stadtverordneten ein geharnischter Protest verlesen, der sich gegen die Verleihung des Ehrenbürgerrechts wandte, da der Ober-

bürgermeister es nicht verstanden habe, sich die Anerkennung der Rechte der Bevölkerung Posen's zu eringen. Auch der Stadtverordnete Kaufmann Jäckel (Dreis. Wp.) protestierte namens mehrerer seiner Freunde gegen die Verleihung. In der Abstimmung wurde die Verleihung trotzdem von der Mehrheit ausgesprochen. Als darauf Geheimrat Witting zur Entgegennahme der Ernennung erschien, verließen die polnischen Stadtverordneten und der Stadtverordnete Jäckel ostentativ den Sitzungssaal. Am Schlusse der Sitzung verabschiedete sich Geheimrat Witting von beiden städtischen Körperschaften, wobei er erwähnte, daß der Kaiser ihm gegenüber die Absicht kundgethan habe, ihn (Witting) für einen der wichtigsten Posten der Provinz auszuwählen zu haben. Er habe jedoch den Kaiser gebeten, von diesem Beweise seiner Gnade Abstand zu nehmen, da infolge des Zwiespaltes und des Hasses zwischen der Bevölkerung Posen's sein Weibsen unmöglich sei.“

Da Herr Wittkowsky seine Thätigkeit in Posen nur aufgegeben hat, weil ihm die Nationalbank für Deutschland 100 000 Mark Gehalt zahlt, finden wir die Ehrung des Bankdirektors durch die Stadt Posen geradezu rührend. —

Dresdener Stadtverordnetenwahlen. Bei den Ergänzungswahlen zum Stadtverordnetenkollegium in Dresden beteiligten sich von 20 043 Wahlberechtigten über 60 Prozent. Unsere Genossen brachten es auf eine Höchstzahl von 2571 Stimmen gegen 1500 bei der letzten Wahl. Die 54 Mandate blieben infolge des Klassenwahlgesetzes im Besitze der bürgerlichen Parteien, deren Kandidaten zwischen 6266 und 9310 Stimmen erhielten. —

Unzulässigkeit von Zwangspässen. Um die Gültigkeit einer 1890 erlassenen Negierungsverordnung der Regierung zu Opatowitz ist es sich in einem Strafverfahren, das gegen einen Mann Namens Parisch eingeleitet worden war. Die fragliche Negierungsverordnung läßt unter gewissen Umständen die Erteilung von Zwangspässen darauf zu, daß jemand unter Vorsehung einer ganz bestimmten Route aufgegeben werden kann, den Ort aufzusuchen, wo er seinen Unterhaltungswohnsitz hat. Es ist ihr wesentlicher Zweck, gegen sogenannte Landflüchtler angewendet zu werden. B. hatte gebittet und eine örtliche Polizeiverwaltung hatte ihm darauf unter Bezugnahme auf die erwähnte Negierungsverordnung aufgegeben, sich an den Ort seines Unterhaltungswohnsitzes zu begeben und zwar wurde ihm eine ganz bestimmte Reiseroute vorgeschrieben. B. hielt diese Reiseroute nicht inne und wurde deshalb auf Grund der Negierungsverordnung mit einer Strafe bedacht. Er beantragte richterliche Entscheidung und wurde auch in letzter Instanz vom Straßengericht des Kammergerichts freigesprochen. Das Kammergericht erklärte die Negierungsverordnung für rechtlich ungültig und führte begründend aus: Die Verordnung finde nicht ihre Stütze im Polizei-Verwaltungs-Gesetz. Zwangspässe seien nicht zulässig. Die General-Polizeiinstruktion von 1817 erwähne zwar Zwangspässe, aber nicht solche im heutigen Sinne. Sie meine nicht den Befehl einer Polizeibehörde, einen bestimmten Ort zu verlassen und sich auf einem bestimmten Wege zu einem andern Ort zu begeben, sondern sie meine damit Pässe für Personen, die die freie Wahl des Ab- und Aufzuges hätten und solche Zwangspässe seien nach dem Freizügigkeits-Gesetz nicht mehr zulässig.

Frankreich.

Die Humbert-Affäre in der Kammer. Die Interpellation über die Humbert-Affäre nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Im Verlauf der Sitzung forderte der Abg. Coutant den Justizminister Ballé zum Duell. Der Regierung wurde schließlich mit 336 gegen 136 Stimmen ein Vertrauensvotum erteilt. —

Spanien.

Das konservative Ministerium. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Madrid meldet, hielt gestern der Ministerrat eine Sitzung ab, um sein Programm festzustellen. Es verspricht, die öffentliche Meinung zu respektieren, aber auch die Ordnung energisch aufrecht zu erhalten. Die Presse verhält sich im allgemeinen abwartend, einige Blätter sind ziemlich skeptisch, andere hoffnungsvoller. Die Cortes werden zunächst vertagt und später aufgelöst werden.

Rußland.

Schließung des geistlichen Seminars in Odessa. Dem Londoner „Standard“ wird aus Kiew vom 2. Dezember gemeldet: Die Störungen, welche zur Schließung des Odessaer geistlichen Seminars führten, waren ernsterer Art. 47 Studenten sind verhaftet und ungefähr 300 relegiert und unter Polizeiaufsicht gestellt worden. Die Studenten hatten sich Masken verschafft, die sie auf ein gegebenes Zeichen im Klaffenzimmer anlegten, worauf sie dann die Lehrer überfielen und hinauswarfen. Der Rektor und der Hauptinspektor wurden ebenfalls mißhandelt und hinausgetrieben, worauf dann die Seminaristen sich einschlossen und eine lärmende revolutionäre Versammlung abhielten. Der Gouverneur schickte Kosaken, die mit ihren Peitschen die Ordnung herstellten und die Mädelstührer verhafteten. Auf Anbringen des Gouverneurs wurde der Unterricht wieder aufgenommen. Kurz darauf rebellierten die Seminaristen von neuem und warfen wieder die Lehrer hinaus. Es gab aufs neue lärmenden Tumult im Seminar. Nun nahm die Polizei Besitz vom Seminar und Kosaken bildeten einen Cordon. Der Procurator des Heiligen Synodus ließ nun das Seminar schließen. Es ist dies das erste Mal, daß theologische Studenten in Rußland einen solchen Tumult begangen haben. —

Kleine politische Nachrichten. Für den durch die bevorstehende Verlegung des Prinzen von Ratibor und Corbe nach Aachen frei werdenden Gesandtschaftsposten in Weimar ist der bisherige Generalkonsul für Belgien, Gesandter v. Müller, in Aussicht genommen. — Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding hat sich in München einer Staroperation mit gutem Erfolge unterzogen. — Das Darmstädter Regierungsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Großherzogs von Hessen, betreffend Verletzung des Großherzogtums während seiner Reise nach Indien. — Der Hamburger Senat hat den Bürgermeister Dr. Johann Heinrich Warburg zum Ersten Bürgermeister und den Senator Dr. Gerhard Gachmann zum Zweiten Bürgermeister für das Jahr 1903 erwählt. — An Stelle Sagittas ist der konservative Silesia zum spanischen Ministerpräsidenten ernannt und beauftragt worden. — Das englische Oberhaus nahm die zweite Lesung der Unterhaushalt mit 147 gegen 87 Stimmen an. — Der deutsche Kreuzer „Sivola“ und das britische Kriegsschiff

„Indefatigable“ ankern vor Guayra, um mit der Expedition gegen Venezuela zu beginnen. — Der preussische Eisenbahnminister hat sich entschlossen, die Hauptstreckenzuglinien mit Beschleunigung zum Umbau mit verstärktem Oberbaumaterial (42 Kilogramm-Schiene) zu bringen. — Die letzte Sitzung der französischen Kammer mußte wegen großer Tumulte und thätlicher Ausschreitungen von Deputierten zweimal unterbrochen werden. — Der Landtag des Fürstentums Lippe hat eine Kommission eingesetzt, die der Regierung bei der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs über Abänderung des Wahlrechts zur Seite stehen soll. Außerdem wurde ein Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, ein neues Wahlgesetz baldmöglichst vorzulegen, in dem eine gerechtere Verteilung der von den einzelnen Kreisen zu wählenden Abgeordneten erfolgen soll. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts wurde abgelehnt. —

Aus der Parteibewegung.

Partei-Angelegenheiten. Genosse Paul Jahn in Berlin, der frühere „Vorwärts“-Verleitetstatter, der gegen seine Entlassung alle Parteimittel erfolglos ansetzen hatte, wurde wegen Verleumdung führender Parteigenossen aus dem Wahlverein des 3. Wahlkreises ausgeschlossen. —

Ein „politischer“ Verein. Der Zahlstelle Mienburg a. W. des Fabrikarbeiter-Verbandes war ein Tanzvergnügen verboten worden mit der Begründung, daß sie nach ihrem thätlichen Verhalten ein politischer Verein sei. —

Vom Landratsamt in Bochum rührt folgendes vom „Vorwärts“ veröffentlichte Schreiben her.

Bochum, den 21. November.
Die Verweigerung der Erlaubnis zu der Veranstaltung einer Tanzlustbarkeit der Mitglieder der bürgerlichen Verwaltungsklasse der Central-Sterbe- und Unterstützungskasse der deutschen Zimmerer seitens der Orts-Polizeibehörde zu Bochen besteht zu Recht.
Mit Rücksicht auf das Ueberhandnehmen der Ausschreitungen und auf den Umstand, daß gerade derjenige Teil der Arbeiter, welcher in den Fachblättern über schlechte Löhne und Arbeitsverhältnisse am lautesten klagt, die Freier veranstalten wollte, sowie in deren Interesse, wurde die Erlaubnis verweigert.

J. B.: Quellmalz, Regierungs-Assessor.
An den Herrn J. D., Zimmermann, zu Bochen.

In rührender Liebe nimmt sich Quellmalz der Interessen der Arbeiter an. —

Ein Mitterand in der Schweiz. Staatsrat Thiebaud in Genf wird nach einem, in geheimer Abstimmung mit 60 gegen 54 Stimmen gefassten Beschlusse der sozialdemokratischen Partei nicht mehr als ihr Vertreter in der Genfer Kantonsregierung anerkannt. Die große Minderheit läßt darauf schließen, daß die Affäre nicht völlig geklärt ist.

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohn Differenzen und Aussperrungen.
Tischler. In Grimmitzschau sind die bei der Firma Rogland u. Pohlend ausgebrochenen Differenzen wieder beigelegt. —

Textilarbeiter. In Glauchau, woselbst die Textilarbeiter seit 7 Wochen im Streik stehen, hat der Bürgermeister mit der Kommission der Ausständigen die Lage des Streiks besprochen und dabei mitgeteilt, daß eine Firma ihn ersucht habe, von auswärts Arbeiter heranzuziehen. Er habe nach Oesterreich geschrieben, (!) aber ohne Erfolg.

Der Bürgermeister scheint ja eine sonderbare Auffassung von seinen Amtspflichten zu haben, da er sich bereitwillig zum Agenten der Unternehmer hergiebt, und in deren Aufträge — glücklicherweise ohne Erfolg — Streikbrecher zu werben verucht. —

In Meerane ist der von den Ausständigen eingereichte abgeänderte neue Lohnvertrag von den vereinigten Weberbesitzern ebenfalls abgelehnt worden. Der Kampf geht also weiter. Tapirere Arbeiter! —

Buchdrucker. In sämtlichen norwegischen Städten am Christiania-Fjord, mit Ausnahme der Hauptstadt, haben die Buchdruckergehilfen ihre Stellungen gekündigt. Die Prinzipale hielten am 5. Dezember in Moss einen zahlreich besuchten Kongress ab, und einigten sich auf einen Tarifentwurf, der den Gehilfen vorgelegt werden soll, aber in mancher Hinsicht ihren Forderungen nicht entspricht. —

Einen glänzenden Sieg errangen in Gersdorf die organisierten Verarbeiter von Kaisergrube bei der Arbeitervertreterwahl (Knappschafstältesten) zur Allgemeinen Knappschafstapensklasse für das Königreich Sachsen. Es erhielten die freien Verbändler 359 Stimmen, während es die „königstreuen Knappen“ mit samt den Beamten auf ganze 88 Stimmen brachten. Die Einschüchterungen des Grubenkapitals haben hier nicht versungen. Wenn es nur überall so wäre! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 8. Dezember 1902.

Auf zum Kampf gegen den Umsturz!
Der Reichstag bricht Recht und Gesetz! Die Volkvertreter verraten das Volk! Wie Schinderhannes, der Mäurerhauptmann, aus dem Hinterhalt seine Opfer überfiel, so sucht die Reichstags-camorra aus dem geschützten Versteck ihrer geschäftlichen-midrigen Verhandlungen heraus einen Mauthua auf die Taschen des deutschen Volkes zu unternehmen.

Aus den Bucherverlänen dieser Feinde jedes Rechts gilt es das Volk durch einen Massenprotest zu erretten. Daher finden am Mittwoch, den 10. Dezember, abends um 8 Uhr, 4 Versammlungen mit dem Thema: „Der Umsturz im Reichstage“ statt. Für die Altstadt im „Dreikaiserbund“. Referent: Genosse Wender. Für Sudenburg in der „Herbster Bierhalle“. Referent: Genosse Wardwald. Für Budau im „Thalia-saal“. Referent: Genosse Haupt. Für Neue Neustadt im „Weißen Hirs“. Referent: Genosse Albert.
Keiner fehle bei diesem Massenprotest gegen die Umsturz-

Die befohlene Krupp-Feier auf dem Grusonwerk.

„Die schamhäßliche Verleumdung Krupps, dieses hochgeachteten arbeiterfreundlichen Mannes, hat doch auch vielen Arbeitern die Augen über ihre Verführer geöffnet. Aus Essen und von unserem Grusonwerk sehen Arbeiter und Arbeiterinnen bevor, die darüber keinen Zweifel werden aufkommen lassen, welchen tiefen Eindruck der durch so bössartige Nachreden herbeigeführte Tod des trefflichen Mannes auf das Gemüt der Arbeiterschaft gemacht hat.“
(Magd. Btg.)

Sie hat es doch gewagt! Wer von der Verwaltung des Grusonwerks angenommen hatte, sie würde, um nicht das Odium des Gewissenszwanges auf sich zu laden, von der Feier absehen — der ist getäuscht worden. Und doch hatten wir, als wir vor einigen Tagen als erstes Blatt die Mitteilung von der geplanten Feier brachten, ein Recht, mit Danton in des genialen Büchners „Dantons Tod“ zu sprechen: „Sie werden es nicht wagen!“ Für die Arbeiter gab es eben kein Zurück. Wohl sind sie nicht „gezwungen“ worden, hinzugehen — allein, man weiß ja, was das heißt, wenn die Direktion „Einladungen“ an das Personal erläßt. Auf dem kurzen Wege zwischen Dorotheen- und Marienstraße traten wir an mindestens sechs Arbeitergruppen heran: „Nun, werden alle kommen?“ „Nun ja,“ erwiderte man resigniert, „man muß ja schon.“ Gewiß, sie mußten! Und deshalb haben wir es auch nicht unterlassen, allen Arbeitern, die sich auf unserem Bureau Auskunft holten, zu empfehlen, die Feier mitzumachen. Die gegenwärtige ungünstige Konjunktur erlaubt es den Kruppischen Arbeitern gar nicht, eine andere Meinung zu haben, wie ihre Vorgesehten. Daher kam es, daß um 11¹/₂ Uhr die große Halle des Montagebaues, die zur Hälfte für die Feier vorgerichtet war, von 1700—1800 Personen besucht war. Auch der nicht total Eingeweihte merkte auf den ersten Blick, daß mindestens 500 Arbeiter den Mut gehabt hatten, fernzubleiben. Und das ist sehr bemerkenswert.

Da standen sie nun, Kopf an Kopf, die Männer der Arbeit, die durch ihrer Hände Arbeit dem Herrn in Villa Hügel Millionen verschafft, die ihm ermöglichten auf Capri ein entbehrungsloses Leben zu führen, Kaiser und Fürsten an seiner vollen Tafel zu bewirten und manchem Durodzfürsten aus der Finanzklemme zu helfen. Wir studierten, da der Pfarrer auf sich warten ließ, die Gesichter dieser Proletarier. Wahrlich, die Mehrzahl derselben sah nicht danach aus, als ob sie die „Vorwärts“-Redakteure für sich hielten, für Leute, die fähig seien, „nächstem Versteck“ das in der Person Krupps repräsentierende „deutsche Volk“ zu „verleumben“.

An die Stätte der Arbeit hatte man sie berufen. Wer einmal Zolas herrlichsten Roman „Die Arbeit“ gelesen hat, wird stets gern an die Stelle zurückdenken, in welcher der Dichter an der Stätte der Arbeit, zwischen Puddelstein und Walzwerken, das Fest der Verbrüderung der Arbeit dadurch feiert, daß er die Hochzeit zwischen Nanet und Niese in einen Arbeitsaal verlegt. Eine wunderbare Schilderung, eine herrliche Idealisierung der Arbeit. Im Grusonwerk hatte man den Eindruck nicht. Man schritt hindurch durch die Werkstätten, worinnen die tod- und verderbenbringenden Schießwerkzeuge des Krieges hergestellt, wo die Mittel fabriziert werden, um die Fortschritte

tausendjähriger Kultur mit einem Schläge zwischen Blut und Leichen zu erkäufen — hier an dieser Stelle wollte man des unglücklichen toten Krupp gedenken. Es war der richtige Platz. Mit wahrem Raffinement hatte man die sonst von Hammerschlägen erdröhnende Halle zu einer Art Parentationshalle ausgestattet. Schwarze Draperien wechselten mit grünem Tannenreiferschmuck harmonisch ab, eine provisorische Predigerkanzel war errichtet und das Bild des toten Krupp leuchtete etwas aufbringlich als Mittelpunkt des Ganzen hervor. Gegenüber auf der Galerie waren die Sänger placiert, die zum Singen des Liedes „Es ist bestimmt . . .“ befohlen waren. Wirklich, ganz effektiv.

Um 1¹/₂ begann die Feier. Ein Beamter des Werkes, Herr Ober-Ingenieur Winkler, bestieg die Kanzel, redete die Anwesenden mit „Werte Kollegen“ (!) an und erzählte ihnen, mit professoraler Gemessenheit jedes Wort langsam ausdehnend, wie Krupp der allerbeste Chef der Welt gewesen sei, weil — er einmal zu seinen Beamten gesagt habe: „Sehen Sie in mir nicht den allgewaltigen Chef, sondern den guten, väterlichen Freund.“ Manchen der Arbeiter sahen wir hierbei die Achseln zucken, und uns war, als wollten sie sagen: „Ja, den Beamten . . .“ Hierauf sang die Sängerschaft das einstudierte Lied und alsdann betrat der Pfarrer Storch, angethan mit Glacehandschuhen und einem Orden, die Kanzel. Er enttäuschte schon vom ersten Augenblick an. Anstatt von göttlichen und kirchlichen Dingen redete er über die fassam bekannten Kruppischen „Wohlfahrts-Einrichtungen“. In aller Breite, mit minutiöser Berechnung zählte er all' die bekannten Dinge auf, um derenwillen die Kruppischen Arbeiter ihrem verstorbenen „Chef“ dankbar sein sollten. Von dem christlichen Grundsatz: „Daß deine rechte Hand nicht wissen, was die linke thut“, enthielt die Rede keine Spur. Auch der einfachste Arbeiter mußte es merken: Die Wahrheit über diese „Wohlfahrts-Einrichtungen“ war dem Pfarrer ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch. Das wirkte äußerst peinlich. Ja, als der Herr sich schließlich zu der Behauptung verließ, Krupp habe das Grusonwerk und die Germania-Werke nicht gekauft, um daran zu verdienen, sondern — dem Vaterlande und den Arbeitern zu dienen, da wuchs in unserer Umgebung das Erstaunen zusehends. Sicher ist, daß das Wort: Panzerplatten profit auf vieler Lippen schwebte. Allen Unternehmern sei Krupp voran gewesen. So sagte Herr Storch weiter. Ach, Hunderte von den Anwesenden wußten, daß Krupp sich wohlweislich gehütet hat, es Herrn Prof. Abbe in Sosa nachzutun, den Achtsundentag einzuführen und den Gewinn mit den Arbeitern zu teilen. Herr Storch enttäuschte immer mehr. Er versuchte deshalb ein anderes Mittel. Er begab sich auf das Gebiet der Volkswirtschaft. Allein das war Glatteis für den Herrn Pfarrer! „Und wenn man sagt, Krupp habe alles das nur aus dem Ueberfluß gegeben, den er in so reichem Maße hatte, so sagen wir: Dank ihm, daß ihn der Ueberfluß nicht wohl so viele andere verstockt und unzugänglich gemacht hat.“ Also: Wenn Krupp gar nichts hergegeben hätte, dann müßten die Arbeiter auch zufrieden sein. Wenn er bei 25 Millionen Mark Einkommen 1 Million den — Pensionskassen der Beamten und Arbeiter abgab, dann war das eine ganz besondere Gnade, die den Arbeitern zu teil wurde! Es war die Moral des Kapitalismus, die der Herr Pfarrer predigte und die vielleicht erhoffte Wirkung seiner Worte blieb aus. Dann kam er auf Krupps Persönlichkeit zu sprechen. Auf den guten Chef, den wohlwollenden,

leitfertigen Arbeitgeber, der im Dienst der Arbeiterfürsorge aufging. Ach, selbst die „Magdeb. Btg.“ und andere Scharfmacherblätter haben das am 23. November viel schöner gesagt und Hunderte der Anwesenden haben diesen Chef nie gesehen. Dann wurde der Pfarrer wärmer. Er schilderte die materialistische Geschichtsauffassung und die moderne National-Ökonomie als „unmoralisch“ verwirrt, mußte er natürlich, wie alle Lobredner des Kapitalismus, zu dem Schlusse kommen, diese Entwicklung sei das „Verdienst“ Krupps. Allein Herr Storch desavouierte sich sofort selbst: „Friedrich Alfred Krupp war eine äußerst zartbesaitete Natur, er war wie eine „Mimosa putica“ (eine Blume, die, wenn man sie berührt, ihre Blätter zusammenzieht und absterbt) und kränklich war er von seiner Kindheit an, so daß der Hausarzt nie von seiner Schwelle kam.“ Herr Storch hätte also hinzusetzen müssen: Krupp wäre demnach auch ohne den „Vorwärts“-Artikel bald gestorben. Allein Herr Storch that das Gegenteil: „Auf seiner Sonnenhöhe angelangt, traf ihn, den edelsten von allen, jene schmachvolle Verdächtigung, trafen ihn die Pfeile aus dem Hinterhalt, die dieser „Mimosa putica“ das Leben nahmen. Und was uns trotzdem tröstet, das ist die wahrhaft großartige, edle That, in der unser Kaiser seinen Schild über das Haus Krupps hielt. Diese That übte eine wunderbare Wirkung aus und jeder anständige Mann jubelt unserem Kaiser ob seiner edlen Worte von Herzen zu.“ Also Herr Storch zu den Arbeitern, die ihm nicht antworten konnten. Wäre es wahr, was er hier sagt, dann — ja dann wären wir ja schon tot. Allein wir wissen, daß es in Deutschland Millionen — „unanständiger“ Leute giebt . . .

Die sonstigen Aeußerungen des Herrn Storch können wir unsern Lesern schenken: Sie bildeten einfach eine Wiederholung der Essener Kaiserrede und alles dessen, was über Krupp und sein tragisches Schicksal seit 14 Tagen in allen Scharfmacherblättern zu lesen ist.

Bemerkenswert ist nur noch folgendes: Als der Pfarrer gendete, als der Gesang verklungen, da verlas Herr Oberingenieur Winkler, wieder wie ein Reichskanzler, jedes Wort auf die Goldwaage legend, ein Fuldigungs-Telegramm an die Frau Krupp, worin von unumstößlicher Treue und Ergebenheit, Dankbarkeit usw. die Rede war. Das Telegramm war unterzeichnet mit: „Die Angehörigen des Grusonwerks“. Frau Krupp muß also glauben, sämtlichen Arbeitern habe das Telegramm vorgelesen und sämtliche hätten es gebilligt. Hoffentlich wird man dem Kaiser wenigstens mitteilen, wie die Arbeiter gar nicht erst um ihre Zustimmung gefragt worden sind. So entstehen eben derartige „Kundgebungen“. Die Arbeiter werden gar nicht einmal gefragt, sie haben keine Gelegenheit, gegen ein derartiges Vorgehen zu protestieren, da jede Diskussion wohlweislich ausgeschlossen ist; es ist erlogen, wenn die „Magdeb. Btg.“ von „allseitiger Zustimmung“ spricht. Die Scharfmacherpresse wird von morgen ab wieder prahlen und renommieren mit den „2400 treuen Arbeitern des Grusonwerks, die nicht von der sozialistischen Seuche angekränkt“ sind. So war es in Essen, so war es in Breslau und so war es gestern in Vudau auf dem Grusonwerk. Ach, unseren Gegnern gelingt nichts mehr!

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Arbeiter.

Roman von Alexander L. Kielland.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän E. von Searau (59. Fortsetzung.)

Von da an ging's besser und die schwedischen Herren in oen Wagen nickten einander zu. Aber erst von der Akerstraße und dem Egermarkt an wurden die Mäse allgemein. Die prächtige Avenue vom Stortinggebäude nach dem Schloß hinauf strahlte in der Nachmittagssonne. Die glänzenden gelben Reiter in scharfen Trabe, die Wagen, die hohen Herren in Uniform, die zahlreichen Gruppen wohlgekleideter Personen, welche die Mäse in Gang brachten — alles trug dazu bei, die Stimmung zu erhöhen, so daß die Surreas mit Begeisterung erbraunten.

Als der Zug vorüber war, wendete die in der Karl Johannstraße dichtgedrängte stehende Menge das Gesicht gegen die Schloßhöhe, an deren Böschung die Reiter und Wagen sich wie eine schimmernde Schlange hinaufwanden, während der Staub von den königlichen Wagen sich in einer goldenen Wolke erhob und sich dann wie ein Segen über das Volk ausbreitete.

Der Bahnhofspfad war schnell wieder leer; die Leute eilten zu ihrer Arbeit zurück. Aber eine große Menge von Frauenzimmern und jungen Leuten folgten dem Strome, der sich durch die Stadt bewegte. Man war in Feststimmung gekommen und es konnte nichts nützen, an dem Tage zur Arbeit zurückzukehren.

Die Luft war mild und das Wetter so schön, und es ward von Illumination und dergleichen gesprochen.

Der König hatte nämlich im Laufe des Winters an einem Halsübel gelitten; die Studenten veranstalteten deshalb einen großen Nadelzug nach dem Schloß, wo sie sangen: „Hör' uns, Svca, Mutter für uns alle.“

Aus demselben Anlaß fand auch ein „Großes Dankfest“ im Livoli mit Deklamation und Feuerwerk statt.

Eine große Menschenmenge war abends auf den Weinen und bewegte sich namentlich in der Umgegend des Livoli und des Studentenväldchens. Es roch hier nach schlechten Cigarren und frischer Erde und dem ersten emporkeimenden Grase; hin und wieder kam ein Duft von den Balsampappeln, deren klebrige Blätterkapseln sich zu öffnen begannen.

Staatsräte und Hofbeamte, Militär- und Civil-uniformen führen zum Schloß hinauf, wo viele Fenster erleuchtet waren, während die Königsflagge sich gegen den hellgrünen Abendhimmel abzeichnete.

Auf dem Auswanderungsschiffe aber unten am Hafen wurde gearbeitet, gelärmt und geschrien; und das Ganze sah so vermischt aus, daß einzelne Auswanderer aus dem Innern des Landes sich auf ihre Bagage setzten und weinten.

Als der Njådel und der Meltermann zum Hafen herabkamen, trafen sie ihren Freund, den Agenten; er rief aber bloß „all right“, indem er an ihnen vorbeifuhr; er war in Schweiß gebadet und so heiser, daß er kaum einen Laut hervorbringen konnte.

Es standen ein paar Lastträger am Landungsbreitt und als Njådel dem Meltermann nach dahinter schreiten wollte, sagte der eine Träger zum anderen:

„Es ist doch eine Schande, daß die Amerikaner solche Niesen aus dem Lande führen dürfen.“

Njådel hörte das und streckte die Hand nach ihm aus.

Der Lastträger, ein echter Hafenbummler, fürchtete, daß Njådel irgend eine Schelmerei gegen ihn ausüben wolle und besah sich argwöhnisch die mächtige Faust; als er aber in Njådels klare Augen sah, schlug er kräftig in die Faust ein und sagte halb beschämt: „Ja, ja, Du mußt wohl selbst am besten wissen, was Du thust. Lebe wohl denn und glückliche Reise, Alterchen!“

Au Word war die Verwirrung und der Tumult noch größer. Aber der Meltermann setzte sich mit philosophischer Ruhe auf seinen Kasten vor seiner Koje; so mochten die anderen so viel Lärm machen, wie sie wollten.

Njådel indessen konnte es nicht ruhig mit ansehen, wie all' die schweren Ballen und Kisten an Bord geschleppt wurden,

Sin und wieder trat er hinzu und faßte mit Wärenkraft an; und wenn die Matrosen ihm erstaunt zusahen, nickte er bloß lächelnd vor sich hin. Zuletzt postierte er sich förmlich an der Luke zum Lastenraum, und wenn ein recht schwerer Gegenstand herangeschleppt wurde, hieß es: „Laßt den Wären heran!“

Dies schmeichelte Njådel und zerstreute seine trüben Gedanken. Er fühlte einen starken Drang, wieder mit schwerer Arbeit zu thun zu haben.

Aber am Abend, als der Lärm abnahm und die Leute von einander Abschied nahmen, ward es ihm weich ums Herz. Er hatte nicht einem einzigen Menschen Lebewohl zu sagen, und deshalb konnte er es nicht lassen, allen, die ans Land gingen, die Hand zu geben.

Der Meltermann entdeckte bald, daß er und Njådel zu den ärmsten Passagieren gehörten. Die meisten anderen Auswanderer waren wohlhabende Hofbesitzer, welche Jahre lang mit dem Gedanken vor Augen gearbeitet hatten, nach Amerika zu reisen, wenn sie Geld genug gesammelt hätten. Andere hatten Reisegeld und gute Unterfützung von ihren Verwandten jenseits des Oceans erhalten.

Es war deshalb eine sichere Ruhe über alles, was sie vornahmen, ausgebreitet. In Gruppen auf dem Zwischendeck sitzend, verzehrten sie ihr Abendmahl und teilten anderen von ihren Mundvorräten mit. Sie beobachteten aufmerkamt alles, was um sie her vorging, sprachen halblaut mit einander, machten willig Platz, wenn sie im Wege saßen, und schienen an nichts anderes zu denken, als gut hinüber zu kommen und die Kinder wohl zu behüten.

Sinten auf dem ersten Platz ging es lebhafter her. Die Passagiere hier waren meistens junge Leute, die von ihren Freunden begleitet an Bord kamen; man sang und hielt Abschiedsreden.

Ein wohlgekleideter junger Mann ward sogar völlig betrunken an Bord gebracht und in sein Bett gelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgebung.

Wahlkreis Salze-Mischerleben. Eine am Sonntag stattgefundene Kreis-Partei-Konferenz in Schönebeck hat zum Kandidaten für die nächste Reichstagswahl einstimmig den Genossen Albert Schmidt wieder aufgestellt. (Näherer Bericht folgt.)

Mischerleben, 6. Dezember. (Auf frischer That ertappt) wurde heute beim Einbruchdiebstahl der Arbeiter W. Weigle, der dem Landwirt Schelke eine Gans gestohlen hatte. W. wurde verhaftet.

Egeln, 7. Dezember. (Klimmelhaft!) Das hiesige, in einer unartikulierten Druckerei fast nur von Lehrlingen hergestellte „Tageblatt“ erfährt sich, in seiner Sonnabendnummer das Betragen des Genossen Singer, der heldenhaft der brüllenden Stalls-Reaktion im Reichstage standhielt, „Klimmelhaft“ zu nennen. Klimmelhaft!

Gommern, 7. Dezbr. (Die edlen Kronzeugen im Gommerner Landfriedensbruchprozeß.) Aus dem Magdeburger Landgericht erhalten wir vom Sonnabend folgenden Bericht: Die Steinhauer August, Gustav und Wilhelm Brandt sind Brüder, leben aber aus Familiengroßart in erbitterter Feindschaft. Am 18. September d. J. trafen sie abends auf der Straße zusammen und gerieten nach vorausgegangenem Wortwechsel in gegenseitige Schlägerei. Dabei soll August Brandt den Gustav Brandt mit einem Messer in die Seite gestochen und den Wilhelm Brandt mit einem Stock geschlagen haben, während diese dann gemeinschaftlich ihren Bruder August Brandt verhaufen haben sollen, wobei Gustav Brandt einen Holzpantoffel und einen Stock gebrauchte. Die Kammer verurteilte die Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung zu je 3 Monaten Gefängnis.

Der Gommerner Landfriedensbruch-Prozeß basiert auf der Aussage der Familie Brandt. Voigt konnte nur beurteilt werden, weil angenommen wurde, nicht der unmoralische Lebenswandel des rohen Gefindels der Familie Brandt habe die Feindschaft zwischen dem Genossen Voigt und den Brandts hervorgerufen, sondern die Ehrlichkeit dieser Arbeitwilligen.

Gäßen die Geschworenen gewußt, was für Messerhelden diese lieben Brüder sind, dann wäre Genosse Voigt bestimmt freigesprochen worden, wenn auch die Steinbruchbesitzer den Brandts das beste Zeugnis ausstellten.

Als selbstverständlich dürfen wir wohl annehmen, daß die Staatsanwaltschaft sofort das Wiederaufnahmeverfahren zu Gunsten Voigts beantragen wird.

Seuthin, 6. Dezember. (Drei Strolche, verübten vor einigen Tagen in Bahnh. einen Ueberfall auf einen die Dorffstraße entlang gehenden Knecht K., dem sie die Uhr von der Kette rissen und die Taschen nach Geld durchsuchten; sie fanden jedoch nur ein Messer, welches sie mitnahmen. Es ist dies innerhalb weniger Tage bereits der dritte bekannt gewordene Raubfall in dem Kreise Jerichow.

Halberstadt, 5. Dezember. (In der Wahlvereins-Versammlung) am Donnerstag referierte der Genosse Pistorius-Magdeburg über „Wissen ist Macht, Bildung macht frei“. Redner verstand es, im 1 1/2 stündigen Vortrag den Anwesenden klar zu machen, wie durchaus notwendig es sei, daß der Arbeiter sich Bildung aneigne, um der gesamten Arbeiterschaft wertvolle Dienste zu leisten. Der Vortrag fand allgemeine Zustimmung.

Wir machen gleichzeitig unsere Mitglieber darauf aufmerksam, daß wir im Laufe dieses Winters eine ganze Reihe von Vorträgen halten lassen. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn sich unsere Genossen recht regen daran beteiligten und für gut besuchte Versammlungen sorgten.

Lauterberg, 7. Dezember. (Polizeimißgriffe und kein Ende.) Die „Saale-Zig.“ berichtet: In der jüngsten Monatsversammlung des hiesigen Garzklub-Verzweigungsvereins wurde u. a. von einer Beschwerde Kenntnis genommen, nach welcher einer der hier stationierten Gendarmen vor einigen Tagen die hier weilende Gräfin v. P., die „in etwas auffällender Kleidung“ in den Anlagen spazieren gegangen ist, angehalten und zu ihrem Hotel zwecks Feststellung ihrer Personalien geführt hat. Die Versammlung nahm von weiteren Schritten in dieser Angelegenheit vorläufig Abstand.

Wenn vorläufig Gräfinnen vor der Polizeifaust nicht mehr sicher sind, dann — wird sicherlich bald Nemebur eintreten. Denn so lange nur Arbeiterfrauen von den Polizisten belästigt wurden, kümmerten sich die maßgebenden Stellen nicht im geringsten darum.

Staffort, 6. Dezember. (Ein ärgerst trüber Winter) steht uns bevor. Selbst bürgerliche Blätter sehen sich zu folgendem Eingeständnis gezwungen: Die hiesigen fiskalischen Salzwerke sehen sich jetzt veranlaßt, infolge mangelnden Ab Absatzes und um keine Arbeiterentlassungen vorzunehmen, wöchentlich eine Feiertage einzulegen, deren erste für den nächsten Montag festgesetzt ist. Auch auf dem herzoglichen Werk in Leopoldshall wird mit gekürzten Schichten gearbeitet. — Infolge der ungünstigen Erwerbsverhältnisse und der teilweisen Arbeitslosigkeit ist es nicht zu verwundern, daß die Diebereien jetzt zu den Alltagslichkeiten gehören. So sind z. B. in der letzten Zeit kurz hintereinander von drei Geschäften die Auslagenkästen gestohlen und ihres Inhalts beraubt worden. Auch sind wieder aus einem Bäckereiladen mehrere Brote und dazu aus einem gegenüberliegenden Fleischerladen ein großes Stück Fleisch entwendet, ohne daß die Diebe abgefaßt werden konnten. Ferner tritt auf den Straßen am Abend ein noch häßlicheres Bild in die Erscheinung: die Prostitution, die sich besonders in einem abgelegenen Teile der Stadt breit macht.

Das lieft sich wie ein Abschnitt aus Zolas herrlichem Werk „Die Arbeit“: Der bürgerlichen Gesellschaft graut allmählich vor den Fäustern, die sie selbst geschaffen und noch täglich mit frecher Stirn verschlimmern.

Staffort, 7. Dezember. (Ein tragisches Geschick) hat eine hiesige Beamtenfamilie heimgesucht. Die Frau eines

hiesigen angesehenen Beamten, die die Tochter eines anderen hiesigen Beamten ist, hat ohne Auftrag Gelder zu einem „wohlthätigen Zweck“ gesammelt und die Gelder für sich verwendet. Die Sache ist ruckbar geworden. Um der Strafe und Schande zu entgehen, hat die Frau den Tod gesucht und ihn in der Weise gefunden, daß sie sich in der Nähe von Schönebeck von einem Eisenbahnzuge überfahren ließ.

Staffort, 6. Dezember. (Berunglückt!) sind auf einem hiesigen Werke die Vergleute R. Oswald von hier und H. Ackermann aus Lößnitz. Beide mußten in ärztliche Behandlung genommen werden.

Zangermünde, 5. Dezember. (Zur Reichstagswahl.) In der am Donnerstag hier im „Hofjäger“ abgehaltenen von circa 250 Personen besuchten Versammlung, referierte der Reichstagskandidat für den Wahlkreis (Stendal-Osterburg) Genosse Ferdinand Wender über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Er nahm hierbei Gelegenheit auf die letzten Vorkommnisse im Reichstag näher einzugehen und das Verhalten der Mehrheit der gebührenden Würdigung zu unterziehen. Den Ausführungen des Referenten wurde reichlicher Beifall gezollt. Es wurde dann folgende Resolution vorgeschlagen und nachdem sich noch einige Anwesende, unter anderen Genosse Wrage aus Stendal, zum Wort gemeldet hatten, einstimmig angenommen:

„Die Versammlung protestiert gegen das volksverräterische Treiben der Mehrheit des deutschen Reichstags, das nur darauf gerichtet ist, das deutsche Volk auszunutzen. Sie brandmarkt die Verhöhnung der Geschäftsordnung, des Rechts und der Gerechtigkeit, deren sich die Mehrheitspartei vor allem durch Annahme des Antrages Michelsler und Vorlegung des Antrages Nordhoff schuldig gemacht haben. Sie spricht der Minderheit des Reichstags für ihre entschlossene Haltung volle Zustimmung aus und erwartet, daß sie in ihrem Kampfe gegen die ungeheure Gewalt der Majorität kein Mittel scheuen, da die Notwehr die äußerste Rücksichtslosigkeit gebietet.“

Ferner wurde auch folgender Resolution einhellig zugestimmt:

„Die Versammlung spricht ihre volle Uebereinstimmung mit der Kandidatur des Genossen Ferdinand Wender aus und verpflichtet sich, nach besten Kräften und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dafür einzutreten, ihm zum Siege zu verhelfen. Gleichzeitig verpflichten sie sich dafür zu sorgen, daß in keiner Arbeiterwohnung die „Volksstimme“ fehlt.“

Hierauf wurde mit einem Hoch auf die internationale, völkerbefreiende Sozialdemokratie die Versammlung geschlossen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein nach Wittenberge abgefahrter Güterzug entgleiste in der Nähe von Stendal infolge Verreißung der Kuppelung. Sieben Waggons sprangen aus der Gleise und verpörrten die Strecke. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Personen sind nicht verletzt. — Abgebrannt ist in Körlpa bei Böcked ein großer Teil der Zehnwerte. Viele wertvolle Maschinen wurden durch das Feuer vernichtet. — In Lode geschloß wurde von einem Schmitt auf dem Wege von Körlpa nach Deize der 76 jährige Gerichtsdiener Fröhlich.

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser als Musikleiter. Bei der Anwesenheit des Kaisers in Mendel wurden, wie der „Tägl. Rundschau“ noch nachträglich mitgeteilt wird, die Trompeter des Leib-Rüstkammer-Regiments in Breslau ehrenvoll ausgezeichnet. Kurz nach dem großen Festessen, bei dem die Trompeter die Tafelmusik ausführten, erschien der Kaiser u. a. in Begleitung des Fürsten Hündel von Domersmarkt, des Grafen Walderssee und des Generalmajors Grafen Kuno von Moltke bei der Musik und befahl, eins der Stücke „Storbekker“ aus dem Jahre 1402 zu spielen, die Graf Moltke als musikalischen Altertümer ansagereben und für Kavalleriemusik bearbeitet hatte. Der Kaiser freute sich darüber sichtlich und sprach dem gräflichen „Komponisten“ seine Anerkennung aus. Darauf befahl der Kaiser den Vortrag einiger althannoverscher Kavallerie-Parademärsche. Dann ließ sich der Herrscher von dem Kapellmeister Stabstrompeter Schall den Takstoch geben und leitete diese Märsche selbst. Nachdem der letzte Ton verklungen, gab der Kaiser den Takstoch an den Grafen Moltke ab mit den Worten: „So, lieber Moltke, jetzt dirigieren Sie mal!“ worauf der Graf einige von ihm verfasste Parademärsche leitete. Auch am anderen Tage besuchte der Kaiser die Musik während der Probe, verweilte eine ganze Stunde dort und leitete wiederum einige Stücke selbst.

Ein Gesetz gegen den Kuss. Eine Gesetzesvorlage, um unterschiedslos Küssen zu verhindern, ist soeben in der Legislatur Virginias von Dr. Ware, einer Autorität auf dem Gebiete der Hygiene, eingebracht worden. Der Geirhantrag verdammt das Küssen als schädlich und als Mittel, um ansteckende Krankheiten, besonders Schwindpocken und Diphtherie, zu übertragen. Es verbietet jeder Person das Küssen, wenn sie nicht ein ärztliches Attest darüber hat, daß sie nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet. Uebertretungen des beabsichtigten Gesetzes sollen mit einer Strafe von 20 Mark bestraft werden, die sich im Wiederholungs-falle verdoppelt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 6. Dezember 1902.

Freigesprochen. Der Droickenkutscher Wilhelm Koch zu Reuland, geboren 1877, wurde von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung freigesprochen.

Ein fahrradflüsterer Agrarier. Der Landwirt Albert Junge zu Budow, geboren 1884, wollte sich im September d. J. ein Fahrrad kaufen, konnte aber von seinem Vater kein Geld bekommen. Um nun doch seinen Zweck zu erreichen, ließ sich Junge zur Nachtzeit in die Wohnung eines Arbeiters und stahl dort aus dem Schrank ein Portemonnaie mit 142 Mark Inhalt. Daß der Bestohlene Geld besaß, hatte der Dieb vorher ausgekundschaftet. 100 Mark gab er zurück, den

Fehlbetrag ersetzte der Vater. Die Kammer erkannte auf 3 Monate Gefängnis.

Ungetreuer Hausdiener. Der vorbestrafte Hausdiener Ernst Blume hier, geboren 1878, war in der Zeit vom 28. Mai bis zum 26. August d. J. beim Kaufmann Heilbrunn beschäftigt und stahl ihm fortgesetzt Waren im Werte von zusammen etwa 10 Mk. Ferner stahl Blume aus der Wohnung einer Kundin, wohn er Gefährte getragen hatte, ein Portemonnaie mit 16 Mark Inhalt und einen Ring. Der Dieb erhielt 8 Monate Gefängnis.

Betrug. Der vorbestrafte Arbeiter Friedrich Dargatz aus Fuchsmühle, geboren 1871, erhielt wegen Rückfallbetrugs und Unterschlagung 6 Monate Gefängnis.

Eine nicht ordnungsmäßige Vormünderin. Die verehelichte Tapezierer Biermann, Marie, geborene Steindel, hier, war Vormünderin ihrer beiden minderjährigen Kinder aus erster Ehe und verwaltete deren Vermögen. Dazu gehörten drei 8 1/2 prozentige Pfandbriefe der Preussischen Hypothekbank über 1200 Mark, die sie im April d. J. ihrem Manne, Max Biermann, mit dem Auftrage übergab, sie zu verkaufen und den Erlös im Geschäft zu verwenden, was dieser auch that. Erstattung ist bisher nicht erfolgt, wird aber von dem Ehegatten binnen einigen Monaten in Aussicht gestellt. Die Verhandlung ergab, daß Frau Biermann nicht ordnungsgemäß als Vormünderin bestellt worden ist. Sie wurde daher von der Anklage der Untreue, der Ehegatte von der Anklage der Beihilfe dazu freigesprochen.

Grober Unfug. Die Arbeiter Albert Fischer, geboren 1881, und Erich Triller, geboren 1882, zu Schönebeck, erregten am 17. September d. J. gemeinschaftlich durch lautes Singen in der Wilhelmstraße ruhestörenden Lärm. Als Fischer festgenommen wurde, griff er den Polizeisergeanten thätlich an, leistete Widerstand und beleidigte den Beamten und verübte dadurch groben Unfug, daß er dem Beamten den Säbel entriß und damit johlend und lärmend die Straße entlang lief. Am 15. Juli standaktierte Fischer ebenfalls auf der Straße und schlug den Polizeisergeanten, der ihn verhaftete. Das Urteil lautete gegen ihn auf 9 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft, gegen Triller auf 6 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft.

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 4. Dezember 1902.

Der 26 Jahre alte Arbeiter R. Marquardt aus Hornhausen hatte sich wegen versuchter Mordtucht zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 22. September 1902 auf der von Hornhausen nach Mischerleben führenden Heerstraße sich fütlich schwer vergangen zu haben. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen worden. Da der Angeklagte nach dem Spruche der Geschworenen nicht schuldig ist, so lautet das öffentlich verkündete Urteil auf kostenlose Freisprechung. Außerdem wird der Angeklagte sofort aus der Untersuchungshaft entlassen.

Vereins-Kalender.

Angelgen unter dieser Rubrik sollen pro Seite 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind. Naturheilverein Putzau. Dienstag abends 8 1/4 Uhr Mitgliederversammlung im „Schwarzen Adler“. Vortrag des Herrn A. Klose.

Marktberichte.

Magdeburg, 6. Dezember. Weizen stetig, Schirriff und Sommerweizen 143—145, Rauhweizen 142—144 je nach Lage der Station. Roggen matt, trockener 137—141 je nach Lage der Station. Abfallende Qualitäten in beiden Weizen blieben ohne Beachtung. Erste Brauware unveränd., Geruchware 128—138, geringe Chevaliers und Landgerste 140—150, bessere Chevaliers 152 bis 164 ab Station gehandelt. Feinste über Notz gehndt. Futterware, ausländische fest, 125—128 ab hier gefordert. Hafer fest, inländischer 147—152, ausländischer 144—148 franco hier gehandelt. Erbsen fest, Victoria 185—220, grüne Folger 205—230 ab Station bezahlt. Mais fest, Rundmais 140—145.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 18,00—23,00 Speisebohnen (weiße) 20,00—30,00, Linsen 17,00—30,00. Kartoffeln 5,00—5,50. Nudelfrost 4,00—5,00. Krummstroß 3,00 bis 3,50. Senf 6,50—7,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,02—1,08, von der heute 1,40—1,60. Wachsfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 1,30—1,50, Hammelfleisch 1,30—1,50. Sved (geräucher) 1,60—1,80. Schinken 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,20—5,00.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.					
	Kfz.	Ges.	Moldau.	von	Wass.
Jungbunzlau	6. Dez.	- 0.29	7. Dez.	- 0.31	0.02
Yann	..	- 0.58	..	- 0.56	0.02
Fußweiss	..	+ 0.02	..	..	..
Prag	..	- 0.65	..	- 0.68	0.68
Infant und Saale.					
Strahlsfurt	5. Dez.	+ 0.85	6. Dez.	+ 0.85	..
Trottha	..	+ 1.44	..	+ 1.42	0.02
Alstleben	..	+ 1.36	..	+ 1.40	0.04
Vernburg	..	+ 1.56	..	+ 0.56	..
Salze, Oberpegel	..	+ 1.34	..	+ 1.44	0.10
do. Unterp.	..	+ 0.96	..	- 0.02	0.08
Milde.					
Dessau	6. Dez.	- 0.30	7. Dez.	- 0.26	0.04
Mildebründe	..	..	..	..	..
Elbe.					
Bardobitz	5. Dez.	..	6. Dez.	..	..
Frankfurt	..	- 0.25	..	- 0.30	0.05
Melitz	..	- 0.82	..	- 0.86	0.04
Leitmeritz	..	..	..	..	..
Mußitz	..	- 0.42	7. ..	..	..
Dresden	..	- 2.15	..	- 1.67	0.53
Torgau	..	- 0.59	..	- 0.62	0.09
Wittenberg	..	+ 0.52	..	..	..
Hoylau	..	- 0.10	..	- 0.26	0.16
Barby	..	+ 0.14	..	+ 0.80	0.66
Schönebeck	..	+ 0.06	..	..	..
Magdeburg	7. ..	+ 1.13	8. ..	+ 1.13	..
Zangermünde	6. ..	+ 1.22	7. ..	+ 1.19	0.03
Wittenberge	..	+ 1.35	..	..	..
Dömitz, Pegel	..	+ 0.87	..	+ 0.77	0.10
Lauenburg	..	+ 0.85	..	+ 0.83	0.02

pläne der Reaktion. Es gilt, das gleiche Wahlrecht zu ver-
leihen!

3300 arbeitslose Mag. burger Arbeiter!

Das ist das Resultat der am gestrigen Tage durch das hiesige Gewerkschafts-Komitee vorgenommene Zählung. Schon früh herrschte in allen Zähllokalen reges Treiben; überall hatten sich die Zähler — ausschließlich Arbeiter — zahlreich eingefunden und gingen freudig daran, ihre schwierige und nicht immer angenehme Arbeit auszuführen. Und welche Aufgabe zu bewältigen war, das kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß etwa 60 000 Haushaltungen abgefragt werden mußten. Aber es hatten sich auch etwa 750 Arbeiter eingefunden, die keine Mühe scheuten und in richtiger Würdigung der Bedeutung dieser Arbeit ihren freien Sonntag daransetzten. Wie verschieden doch eine solche Zählung bewertet wird! Während hier ca. 800 Arbeiter willig ihre Sonntagsruhe opfern und alle die Unannehmlichkeiten — ohne die es bei einer solchen Zählung nun einmal nicht abgeht — gern in Kauf nehmen, während die „Volksstimme“ seit Wochen ihre Spalten in anerkennenswerter Weise zur Verfügung stellte und eine ganze Anzahl Gewerkschaftler viele Feierabendstunden daran setzten, um die für das Gelingen dieser Arbeit so wichtigen Vorarbeiten zu bewältigen, mußten wir leider konstatieren, daß in den Kreisen von Weisig und Wilsdorf die Zählung entweder absichtlich nicht beachtet oder direkt bekämpft wurde. So hatten wir uns an den Verleger des Magdeburger Arbeiterbuches mit dem Ersuchen gewandt, uns gegen Verzögerung der Abgabe der Ausgabe für 1903 zu überlassen, damit unsere Zähler besser orientiert seien. Die Antwort, die unser Vertreter dort bekam, steht zwar nicht im „Göß von Verlichingen“ nachzulesen, aber sie war für die sozialpolitische Wirkung dieses Herrn bemerkenswert genug. Wir hatten ferner die sehr geehrten Redaktionen des „General-Anzeiger“ und des „Central-Anzeiger“ gebeten, im lokalen Teil ihrer Zeitungen auf die Bedeutung der Zählung besonders hinzuweisen, um so auch dazu beizutragen, die Zählung populär zu machen. Aber leider durchhöberten die Spalten dieser Blätter vergebens; auch in den verborgenen Winkel — wohin sich z. B. die Bekanntmachung des Magistrats versetzen lassen mußte — war keine Zeile zu entdecken, die auf unsere Zählung Bezug genommen hätte. Ob höhere Wille stehend im Wege stand, oder ob wieder Extrablätter mit so äußerst wichtigen und interessanten Meldungen hergestellt werden mußten? Wo aber zwei so wichtige Stellen nicht mittun, da darf der dritte nicht fehlen, und dieser fand sich denn auch in der Person des Gastwirts Finke in Friedrichstadt, welcher sein Lokal als Zähllokal nicht zur Verfügung stellte. Herr Finke ist ein erfahrener Mann, der genau weiß, was er zu thun hat, und nichts wäre verkehrter als anzunehmen, er habe sich erst bei Polizisten Rat geholt. — Wenn nun trotz alledem und trotz aller technischen Schwierigkeiten das Material so reichhaltig ist und eine so erschreckende Unsumme von unsagbarem Elend ziffernmäßig feststeht, so mögen alle einen sich trösten: Sie sind nicht schuld, daß unsere herrlichen Kultur dieser Spiegel gerade zur Weisig nachtszeit vorgehalten wird; daß das hungernde, fricende, arbeitslose Proletariat die Weihnachtstage derjenigen für Augenblicke hört, die den Mehrwert der schaffenden Hände zur Zeit eingesackt haben und nun frohe Feste feiern können, während den Arbeitern die fauren Wochen vorübergehen. Zene hätten so gerne verhinbert, daß ihren Vorgesetzten durch diese Erhebung die Unsumme von Elend verborgen blieb, die sie nicht sehen wollen. Es mag ja auch angenehmer sein, über Balltoiletten, militärische Schauffellungen und ähnlichen Klümmen zu berichten und in „erschmetzenden“ Artikeln den Postwachsern Dienste zu leisten, als die „Reisezeit der Medaille“ zu untersuchen. — Eins wollen wir noch hervorheben, bevor wir zu dem Resultat selbst übergehen, und das ist die eigenartige Hoffnungslosigkeit, von der so manche Arbeitslose befallen sind. Diese verteilten nicht selten unseren Zählern jede Auskunft, „weil es doch keinen Zweck“ habe. Das ist sehr bedauerlich im Interesse der Arbeitslosen selbst. Und nun zum Resultat selbst. Es wurden gezählt:

	Arbeitslose	Arbeiter mit beschränkter Arbeitszeit
Magdeburg	280	977
Wilsdorf	651	642
Altstadt	1099	272
Neue Neustadt	563	348
Alte Neustadt	333	144
Wilhelmstadt	161	89
Werder und Friedrichstadt	110	47
	3197	2519

Von den Arbeitslosen sind ca. 1860 Familienväter mit circa 3100 Kindern.

Wir bemerken ausdrücklich, daß dieses nur das vorläufige Ergebnis ist und bei genauer Durchsicht sich die Zahlen noch verändern werden.

Achtung, Parteigenossen der Alten Neustadt! In der heute, Montag, abend 8 Uhr in der „Krone“ zu Alte Neustadt stattfindenden Volksversammlung spricht Genosse Albert Schmidt über das Thema „Volksbelastung und Volksentrechtung“.

Die Jubiläumnummer des „Süddeutschen Postillon“ ist vollständig vergriffen und daher auch in unserer Buchhandlung nicht mehr zu haben.

Der gestrige Sonntag, der sogenannte „Kupferne“, ist für die Geschäftswelt ziemlich ruhig verlaufen. Von einem allzugroßen Andrang war nirgends etwas zu spüren trotz der verhältnismäßig gütlichen Witterung. Es steht zu erwarten, daß das Nachlassen der Kälte auch auf das Weihnachtsgeschäft einen belebenden Einfluß ausüben wird.

Die Handwerkskammer zu Magdeburg hält am Mittwoch, den 10. Dezember, vormittags 10^{1/2} Uhr, im Stabvordirekten-Sitzungsaal eine Versammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt 14 Punkte. Als bemerkenswert erscheint Punkt 4: Festlegung der Lehrzeit (3 bis höchstens 4 Jahre). Punkt 5: Bericht über den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe. Punkt 7: Bericht über das Submissionswesen. Eudlich Punkt 10: Betrifft den Antrag der deutschen der deutschen Baugewerks-Verbandsvereinigungen auf Unterstützung ihres Vorhabens, die Aufhebung der Bestimmung des § 34 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes anzustreben.

Opfer der Kälte. Von einem Wächter des Magdeburger Nach- und Schließ-Instituts wurde in der Sonnabend-Nacht der Knabe Ernst Fühner in der Hausthür der Herberge zur Heimat, Bahnhofsstraße, schlafend und halb erfroren aufgefunden. Der Kermste wäre sicher bei der jetzt herrschenden Kälte erfroren, wenn er nicht noch rechtzeitig entdeckt worden wäre. Der Beamte des obigen Instituts brachte ihn in seine Wohnung.

Erfroren. Der frühere Schuhmacher, jetzige Hausierer Nikolaus Gunkel wurde heute morgen am

Vorenweg in erstarrem Zustand durch einen Schuhmann aufgefunden. Im städtischen Krankenhaus, wohin der Bauernswerte transportiert wurde, ist derselbe heute mittag 1^{1/4} Uhr verstorben.

Das Eis der Elbe ist nun auch bei Miegripp zum Stehen gekommen. Bei anhaltendem Froste wird in einigen Tagen die Eisbahn zwischen beiden Ufern hergestellt sein.

Feuerwehr-Unfall. Am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr kamen in der Wilhelmstraße vier Fahrzeuge der Feuerwehr von einem Brande in der Wilhelmstraße zurück. Am Feuerwehrdepot erhielten die beiden ersten Wagen Ordre zum sofortigen Weiterfahren nach dem Offizierkasino, von wo eine Feuermeldung eingetroffen war. Der Fahrer des dritten Wagens fuhr mit seinem mit Mannschaften besetzten Wagen ein Stück in gerader Richtung hinter den beiden ersten Wagen her, lenkte aber plötzlich herüber, um in die Brandenburgerstraße zu kommen. Bei diesem Manöver, welches wahrscheinlich von dem Fahrer des vierten Wagens, auf dem sich die Gaspritze befand, nicht rechtzeitig bemerkt worden war, rannte der Wagen vier auf den Wagen drei auf, wobei die Detschel des ersten brach und das Pferd desselben schwer kitzelte. Der defekte Wagen wurde nach dem Depot gebracht. Menschen sind bei dem Zusammenstoß glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Selbstmord. Am Sonntag hat sich der im Hause Große Diesdoverstraße 201 wohnende Sattler und Tapezier Derwin in selbstmörderischer Absicht die Pulsader und den Hals durchschnitten. Der Tod trat durch Verblutung ein. Die Leiche wurde nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht. Die Ursache der Gewaltthat soll in schlechten Erwerbsverhältnissen zu suchen sein.

Arbeiterrisiko. Am Montag vormittag gegen 10 Uhr verunfallte in der Maschinenfabrik von Otto Gruson, der Dreher Hermann Schmidt dadurch, daß er sich die rechte Hand an seiner Drehbank arg quetschte. Der Verletzte wurde per Droschke nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht.

Einen Selbstmordversuch unternahm gestern der lange Zeit arbeitslos gewesene Drechsler Conrad B. dadurch, daß er den Gashehn in seiner Wohnung öffnete, um sich zu vergiften. Er wurde aber daran verhindert. Der Lebensmüde fand Aufnahme im altstädtischen Krankenhaus.

Großfeuer. Am Sonnabend nachmittag gegen 2^{1/2} Uhr brach in der Holzproduktenhandlung von Felig Frey, Südbederstraße 104, Feuer aus, welches sich in kurzer Zeit auf das ganze auf dem Hofe befindliche Fabrikgebäude ausdehnte und schließlich auch den Dachstuhl ergrieff. Küher der Hauptwache waren die Wachen Neustadt und Sudenburg in Thätigkeit. Das Brennen der nicht unerheblichen Vorräte an Lumpen erschwerte den Angriff außerordentlich, so daß die Mannschaften nur mit der Rauchmaske vorzuehen konnten. Trotdem der Brand mit 8 Strahlrohren, die durch zwei Dampfströben gespeist wurden, angegriffen wurde, konnte das Feuer erst gegen 6 Uhr abends als eingegränzt betrachtet werden. Die weiteren Lösch- und Aufräumungsarbeiten zogen sich bis gegen 12 Uhr nachts hin. Von dem großen Gebäude, welches fast vollständig ausgebrannt ist, stehen nur noch die Mauern.

Kleine Brände haben Kathesunden: Am Sonnabend abend um 7^{1/2} Uhr im Obergeschosse des „Cafee Hoheuzollen“ ein Walfen- und Dielenbrand, der von der Wache Budau beseitigt wurde. — In der Nacht zum Sonntag um 12 Uhr waren in einer Wohnung des Obergeschosses Nachtweide 65 einige Möbel in Brand geraten. Die Gefahr wurde von der Wache Neustadt beseitigt. — In derselben Nacht gegen 3^{1/4} Uhr gerieten in einem Keller des Hauses Bahnhofsstraße 8 lagernde Kohlen in Brand. Die Löscharbeiten nahmen ungefähr 2 Stunden in Anspruch. — Am Sonntag vormittag gegen 9 Uhr waren im Keller des Hauses Große Münzstraße 13 ebenfalls Kohlen in Brand geraten, der durch Mannschaften der Feuerwehr mit einigen Eimern Wasser ausgegossen wurde. — Um 10^{1/2} Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Grundstück Amnatstraße 13, woselbst die Bekleidung eines Wasserrohrs in Brand geraten und in kurzer Zeit gelöscht wurde. — Um 11 Uhr vormittags mußte endlich die Feuerwehr nach dem Grundstück Kaiserstraße 67, wo ein Thürvorhang und die Thürbekleidung in einer Wohnung des 4. Obergeschosses durch Ueberheizung eines Ofens in Brand geraten waren. Die Löscharbeit nahm nur kurze Zeit in Anspruch.

Für den Wochenmarktverkehr am 17., 20., 24. und 27. d. M. werden folgende Straßen in der Umgebung des Altmarktes freigegeben: die Schwertfegerstraße bis zur Apfelstraße, die Südbischerhofstraße bis zur Königshofstraße. Die Verkäufer dürfen nur auf einer Seite der Straße Ausstellung nehmen. Die Bürgersteige sind freizulassen.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters erhalten wir folgende Zuschrift: Frau Katharina Fleischer-Edel, welche am Dienstag in einmaligem Gastspiel die Elisabeth in „Lamhäuser“ singen wird, hat erst vor kurzer Zeit als Gast in Magdeburg gewirkt, als Solistin des Symphonie-Konzertes am 15. Oktober. Ihre meisterhafte Wiedergabe des Recitativs und der Arie der Leonore aus „Fidelio“, sowie ihr sinniger Vortrag der Lieder von Franz Schubert, Robert Franz, Franz Liszt, Richard Wagner und Fr. v. d. Schulen wurden mit lebhaftem Jubel aufgenommen, so daß schon damals allseitig der Wunsch laut wurde, die geniale Künstlerin bald wieder als Gast in unserer Oper begrüßen zu können. Welchen Erfolg die Solistin in der vorigen Saison als Elia in „Lohengrin“ errungen, wird wohl allen Opernfreunden noch in lebhafter Erinnerung sein. Da sie grade als Interpretin Wagnerischer Frauenrollen ihren künstlerischen Ruf begründete, ist auch für ihr diesjähriges Gastspiel eine Wagnerpartie ausgewählt worden.

Kleine Chronik.

Ein dreifacher Mörder. Der wegen Tötung eines Dresdener Kriminalgendarns zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Matrose Joh. Ernst Speck hat vor seiner Ueberführung nach Altona sich nicht bloß als den Mörder der dort am 14. Mai in ihrer Wohnung ums Leben gebrachten Frau Wadhaus bekannt, sondern auch gestanden, auf seiner Flucht von Altona nach Dresden zwischen Wöckern und Herbst einen Reisegefährten, den Koffaten Scholmey in Leipzig erschossen zu haben.

Nenes aus Sachsen
In Mähls bei Dschag in Sachsen sollte eine Volksversammlung stattfinden mit der Tagesordnung: Die Ausdeutung der breiten Volksmassen durch den Polltarif. Die Antikhaupmannschaft Ostsch oder verbot die Versammlung mit folgender Begründung:
Punkt 1 der Tagesordnung lautet: Die Ausdeutung der breiten Volksmassen durch den Polltarif. Zweck der Ver-

sammlung ist also, der Regierung öffentlich den Vorwurf zu machen, daß sie den Polltarif in der Absicht aufgestellt habe, um die breiten Volksmassen zu Gunsten einiger Weniger zu schädigen.

Dies ist eine Verleumdung, welche sich als eine Gefährliche Übertretung und unsittliche Handlung darstellt.

Die weiße Polizei weiß also schon vor der Versammlung, was der Einberufer und der Referent beabsichtigen. Mit einer solchen Begründung können schließlich alle Protestversammlungen gegen das rechtsbrüchige Treiben der Pollmehrheit im Reichstage vereitelt werden.

Kleine Tageschronik. In und bei Kassel sind 5 Personen erfroren aufgefunden worden. — Der große Brand in Marzenburg wurde gelöscht, nachdem sieben Vorder- und acht Hintergebäude zerstört worden waren. — Auf Bege Neu-Islerhorn bei Witten wurden 3 Bergleute verunglückt. Die es heißt, sind 2 Bergleute tot, der dritte leicht verletzt. — Auf den Schiffsden Werken bei Essen an der Ruhr wurde ein Arbeiter von einer 3000 Kilogramm schweren Eisenplatte getroffen und zermalmt. — An der Küste der Ostküste von Amerika herrschte ein schrecklicher Sturm, ein Küstenschoner strandete an der Küste von Nordkarolina; die Mannschaft büßte das Leben ein. — Die Staatsanwaltschaft in Rouh hat ihr Ausschreiben von 20000 Mark Belohnung für die Entdeckung des Mörders des Schillers Winter erneuert. — Der König aus Paris unter Mitnahme von drei Millionen Frank geschickte Direktor der Versicherungsgesellschaft „Esperance“, Walluchet, ist in London verhaftet und bereits dem Gericht vorgeführt worden. Die französische Regierung verlangt wegen der in Frankreich begangenen Fälschungen seine Auslieferung. — In Troisdorf bei Bonn ließ eine Frau, nachdem sie den Ofen glühend geheizt hatte, ihre zwei Kinder in der abgeschlossenen Wohnung zurück, um einen Ausgang zu machen. Als sie nach einständiger Abwesenheit zurückkehrte, fand sie ein Kind verbrannt vor dem Ofen, das andere erst in einer Ecke des halbverbrannten Zimmers liegen. Die Frau hat infolge des Schrecks eine Lähmung erlitten. — In Bonn wurde ein Polizeiergant Steinbrügge wegen Mißhandlung eines Studenten zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — In Weiden hat sich der Fährmeister Schlimper aus Schwermut entleert. Frau und Kind trauern um den Ermärdet. — Gerhart Hauptmanns „Der arme Heinrich“ wurde bei der Premiere im Deutschen Theater in Berlin überaus beifällig aufgenommen.

Letzte Nachrichten.

(Herald, Depeschen-Bureau.)

Frankfurt a. M., 8. Dezember. Aus Wiesbaden berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Redakteur Lehmann aus Mannheim wurde gestern auf einer Parteikonferenz in Biebrich als sozialdemokratischer Kandidat für die nächstjährigen Reichstagswahlen im Wahlkreise Wiesbaden aufgestellt.

Barcelona, 8. Dezember. Die Polizei verhaftete gestern drei Anarchisten, welche Pamphlete verteilten. Ferner wurden eine Anzahl Maueranschläge entfernt, worin zum Aufruhr aufgefordert wurde. (?)

London, 8. Dezember. Die Kälte hat bereits mehrere Opfer gefordert, ebenso auch in der Provinz. Die Not unter den Arbeitslosen wächst immer mehr. Mehrere hundert Reservisten, die aus Südafrika zurückgekehrt und jetzt ohne Arbeit sind, durchzogen gestern die Straßen und hielten unterwegs eine Kollekte für sich und ihre Familien ab.

Lemba, 8. Dezember. Der angekündigte Apothekergewerkschafts-Streik in ganz Galizien hat gestern mittag begonnen. In den Apotheken arbeiten nur die Besitzer, deren Praktikanten und die für Apotheken sich eignenden Gehilfen von Drogenhandlungen.

New-York, 8. Dezember. Die Stadt ist von einer neuen Kohlennot bedroht. In letzter Woche sind die Kohlen zu 1^{1/2} Dollar pro Tonne gestiegen und kosten heute 14 Dollar; zu diesem Preise sind sie aber kaum zu erhalten. Im Kleinhandel werden die Kohlen mit 25 Dollar pro Tonne bezahlt. Es sind nur geringe Vorräte vorhanden und die Gesellschaften versichern, daß das Maximum der Produktion erreicht sei. Man befürchtet Preisausschläge ähnlich denen während des jüngsten Streikes.

Halifax, 8. Dezember. Bei einem Eisenbahnunglück auf der Linie Halifax-Montreal wurden 7 Personen getötet und 12 verletzt. Die Lokomotive entgleitete auf noch nicht aufgeklärte Weise, worauf die nachfolgenden Wagen über sie stürzten. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Heizer wurde mehrere Meter weit weggeschleudert; er kam aber mit einer Ohnmacht davon.

Marseille, 8. Dezember. (Eig. Draht.) Die ausländigen Streikkommission erklärte, daß, falls eine Antwort der Reeder nicht eingeht, der allgemeine Ausstand in allen französischen Häfen ausgesprochen werden würde.

Nizza, 8. Dezember. (Eig. Draht.) Gegen einen englischen Offizier, welcher ein Postpaket aufgegeben, in welchem angeblich Cigaretten sein sollten, beim Deffnen durch die Zollbehörde aber zwei geladene Granaten und eine Anzahl Patronen gefunden wurden, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Paris, 8. Dezember. (Eig. Draht.) Der Kindesmörder Brugere wird am 19. d. M. mit 500 anderen Gefangenen nach Guyana transportiert werden.

Briefkasten.

Schmidt, Regierungsstraße. 1. Jeder darf die in erster Ehe geborene Tochter seiner Stiefmutter heiraten. 2. Im Falle einer Eheschließung einer Unmündigen ist deren aus einer Erbschaft ererbendes Vermögen an den Ehegatten der Erbin auszugeben, es sei denn, daß der Vormund den Rücktritt eines Ehevertrages durchführt, in dem das Gegenteil steht oder daß der Erblasser entgegenstehende Abmachungen getroffen hat.

N. O., Neustadt. Ihr Anspruch auf Entschädigung für Kost und Wohnung verjährt in zwei Jahren. Suchen Sie sich mit allen Erben zu einigen, gelingt dies nicht, so muß Ihre Frau beim Amtsgericht des Erbortes die gerichtliche Nachabregulierung beantragen. Hierbei beanspruchen Sie Ihre Forderung und Ihre Frau 1/3 des Nachlasses.

Mieter, Gr.-Salze. Ja, der Wirt ist dazu verpflichtet.

Parteigenossen!
Denkt bei allen Zusammenkünften an die Verbreitung der Volksstimme.

Besonders billige Weihnachts-Preise!

Tapifferie-Artikel, ausgezeichnet und bestickt 10-15 Proz. unter Preis
Winterkleider in Wachtel und Wollstoff . . . 10-20 Proz. unter Preis
Gaußkleider je 6 Meter von 1.60 Mt. an
Reinwollene Flanell-Blusenstoffe Meter 1.35 Mt.
Netze für Blusen und Kinderkleider in Wolle u. Baumwolle, riesig billig
Frauen-Kalmt-Unterröcke 0.75 Mt.
135 cm weite Wirtschaftsschürzen von 0.78 Mt. an
Tändelschürzen in großer Auswahl, sehr billig
Einen Posten Gerstenkorn-Handtücher . . . Dbd. 3.10 Mt.
Einen großen Posten Hemdentuche, extra preiswert
 10 Meter-Coupons 1.80, 2.00, 2.85, 3.25, 3.40 Mt.
Bettbezüge in weiß, große Auswahl von 3.50 Mt. an
Bettbezüge in bunt, große Auswahl von 2.75 Mt. an

Tischtücher **Servietten** **Damast-Handtücher**
 von 0.60-4.50 Mt. 3.00-10.00 Mt. Dbd. 6.00-12.00 Mt.

Einen Posten Taschentücher, Linon Ia., 1/2 Dbd. 0.75 Mt.
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche meist eigener Anfertigung zu
 sehr billigen Preisen
Jagdwesten, Walkjacken, Normal-Unterzeuge
Herren-Wäsche und Kravatten zu billigsten Preisen.
Kapotten für Damen und Kinder in großer Auswahl
Schlafdecken in Wolle und Baumwolle 5 Proz. unter Preis
Läuferstoffe und Tischdecken 10-15 Proz. unter Preis

Geschwister Schenk

87 Breiteweg 87

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt

1204

Breiteweg 68, Ecke Rathswageplatz

Café Hohenzollern gegenüber. — Fernsprecher 3897.

Strumpfwaren • Strickgarne • Trikotagen.

Schuhwaren

Extra billige Preise in
 Filz- und Leder-Stiefeln, sowie Filz- und Leder-
 Schuhen

Alb. Kleinfeld

Buda, Schönebeckerstraße 98. 1603

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg

Jedem Arbeiter zur Anschaffung empfohlen:

Thomas More
 und seine Utopie.

Mit einer historischen Einleitung von
 Karl Rautsky.
 Preis gebunden Mt. 2.50.

Charles Fourier.

.. sein Leben und seine Theorien ..
 Von August Bebel.
 Mit einem Porträt Fouriers und einer
 Abbildung des Phalanxieres.
 Preis gebunden Mt. 2.50.

Etienne Cabet

.. und der Ikarische Kommunismus ..
 Mit einer historischen Einleitung von
 Dr. G. Luz.
 Preis gebunden Mt. 2.00.

Schönebeck.

Weihnachtsbäume

schön gewachsen, sind zu haben bei

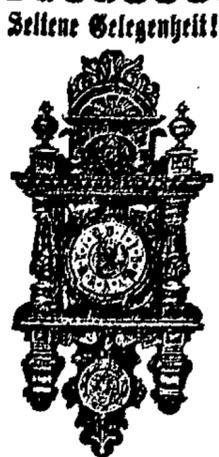
Aug. Schulze 1482
 Friedrichstraße Nr. 83.

Briefkassetten von 50 Pf. an
 empfiehlt die
 Buchhandlung Volksstimme.

Heute und folgende Tage
 verlaufe große Posten:
**Schuhwaren, Winter-
 Paletots, Winterjoppen,
 Anzüge, Knaben-Anzüge,
 goldene und silberne
 Herren- u. Damen-Uhren,
 Puppenwagen, Puppen-
 sportwagen, Leiterwagen**
 sportbillig.

B. Wolff,
 Große Marktstr. 16.

Vom 1. Januar 1903 ab befindet
 sich mein Geschäft
 1372
 Schweitzerstraße Nr. 14.



Seltene Gelegenheit!

Großer Ausverkauf
 wegen Umzug nach
Schönebecker-Str. 107a.
 Niesen-Lager aller Arten
Alldentsch. Zimmernuhren
 goldene und silberne
Herren- und Damen-Uhren
Alle Schmucksachen
 wie: Broschen, Ohrringe, Arm-
 bänder, Ketten, Kravatten-
 nadeln, Ringe
20-50 Prozent Rabatt!
Hermann Möller
 Uhrmacher
Buda, Feldstr. Nr. 55
 Ecke Thiemstraße. 1375

Durch wen kauft man Nähmaschinen u. Strickmaschinen am vorteilhaftesten?

Von Leuten, die etwas davon verstehen
 und dieses Fach auch erlernt haben.

Diese Vorteile und Garantie bietet
A. Ziegler, Michaelstr. 14

Seit 12 Jahren Vertreter der Firma Rosa. 1550

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg
unentgeltlich
 Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-
 kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
 Männliche Abteilung: Rathhauskolonnen an der Johannisbergstraße.
 Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.
 Fernsprechanschluß: Rathhaus Nr. 2150-2155.
 Geöffnet:
 Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
 Weibliche 10-1 4-7

Genau nach Schulvorschrift.
Diarien mit harter Schale. Stück nur 17 Pfennig.
Schreibhefte 6 Pfennig.
 in allen Dimensionen wieder vorrätig.
Bazar Magdeburg
 Jakobs- u. Petersstraße-Ecke.
 Buda, Wilhelmstadt,
 Thiemstr. 1. Amstr. 2.

Wieder eingetroffen:
Gedichte für das Volk
 von
Karl Henckell.
 Preis elegant broschiert nur
 30 Pfg.
 Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg.

Vollständiges Schachspiel
 Mit Anleitung zum Spielen
 Das interessanteste aller Spiele
20 Pfg.
 Größere Schachspiele
 Damenbretter etc.
 stets vorrätig
Buchhandlung Volksstimme

Mindefleisch 271
 60, 70, 80 Pf., Roulade 90 Pf.,
 Schweinefleisch 70-80 Pf., Mol-
 wurst, Leberwurst, Sülze à 70 Pf.,
 in ganzen Wärsen 60 Pf., für 3 Mt.
 5 1/2 Pfd. Gehacktes Pfd. 70 Pf.,
 Blumen und Fettes à 75 Pf., Brat-
 wurst und Schladwurst à Pfd. 1 Mt.
Brüggemann, Fürstenstr. 18.

Am Sonnabend, den 8. d. d.
 Mt., entschieft nach kurzem
 Weiden unsere gute Mutter,
 die Witwe 430
Dorothee Feuerstack
 geb. Kiefer
 im 71. Lebensjahre. Dies
 zeigen allen Verwandten und
 Freunden tiefbetrübt an
 Die Trauerreden hinterbliebenen
 Die Beerdigung findet Diens-
 tag vormittag 11 Uhr vom
 Trauerhause, Wichweg Nr. 13,
 aus statt.

Cirkus. 1606
 Täglich abends 8 Uhr:
Gustav Kluck's
 Erste Magdeburger
 Volkstänzer-Gesellschaft.
 Das sensationelle
Weihnachtsprogramm.

Stadt-Theater.
 Dienstag, den 9. Dezember 1902.
 Gastspiel Katharina Fleischer • Edel
 vom Stadttheater Hamburg.
Tannhäuser.
 Oper in 3 Aufzügen v. H. Wagner.

Walhalla.
 Ein konkurrenzloses
 Riesen-
 Welt-Programm!
 u. a.:
Dahomeys!
 48 Personen.
 Vorverkaufskarten gültig!

Magdeburg, 6. Dezember.
 Aufgebote: Postbote Fried-
 rich Schreiber mit Minna Gottschal-
 hier, Schlosser Wilhelm Binten mit
 Anna Holop in Halberstadt. Schneid-
 Gustav Friedrich Alders in Oschers-
 leben mit Marie Luise Heinemann in
 Hornhausen. Arbeiter August Her-
 mann mit Ww. Thella Herrmann
 geb. Bogon in Magdebn. Schiffe-
 Christian Karl Ludwig Paarmann
 in Beßend mit Bertha August
 Feld in Calbe a. S. Fuhrwerks-
 besitzer Johann Wilhelm Hermann
 Bindsch in Wölmstedt mit Min-
 Auguste Gest hier. Arbeiter Gustaf
 Liebe in Neustadt mit Anna Hof
 in Rhinow. Bes.-Kontorist Fried-
 August Wamann hier mit Min-
 Emilie Luise Hackmann in Püben
 Steinneg Friedrich Wilhelm Köhler
 in Quadenbambeck mit Ida Minna
 Med in Utenfalgwedel.
 Eheschließungen: Tapezier-
 Adolf Kahlow mit Minna Sump-
 hier, Fabrikarbeiter Robert Weinhof
 mit Anna Kersten hier. Prakt. Arzt
 Dr. med. Friedrich Ehop in Alt-
 halbensteden mit Olga Ehop hier.
 Kaufmann Karl Meyer in Landau
 mit Frieda Saiger hier.
 Geburten: Arthur, S. des
 Kriminalschymanns Karl Ebert
 Willi, S. des Bahmeisters Wil-
 helm Luge. Emmi, T. des Tap-
 Albert Schjmer. Hans, S. des
 Arbeiters Franz Hiller. Kurt, S.
 des Schneiders Otto Apel. Fritz,
 S. des Fischermeisters August Han-
 der. Else, T. des Bäckers Alo-
 bert Güh. Helene, T. des Schlossers
 Joseph Beberle. Ida, T. des Arbeiters
 Christian Schulte. Wilms, S. des
 Schuhmachers. Hermann Krause,
 Ella, T. des Möbelpackers Joseph
 Kreisel.
 Todesfälle: Hermann, S.
 des verst. Arbeiters Wilhelm Schulz,
 3 J. 27 T. Elise, unehel., 2 J.
 1 Mt. 2 T. Luise, geb. Bartels,
 Wwe. des Profuristen Louis Frey-
 tag, 68 J. 8 Mt. 23 T. Karl Blase-
 nach, Arbeiter, 57 J. 8 Mt. 24 T.
 Max Stolte, Kaufmann, 25 J. 9 Mt.
 25 T. Ludwig Wiffow, Rentner,
 88 J. 1 Mt. Friederike, geb. Lust,
 Ehefrau des Malers Edmund Kano-
 in Barleben, 92 J. 7 Mt. 18 T.
 Karl Matthias, ehem. Schriftföher,
 70 J. 8 T. Karl, S. des Fred-
 der deutsch-ref. Gemeindef. Hermann
 Schönian, 1 J. 2 Mt. 27 T.

Magdeburg, 6. Dezember.
 Aufgebote: Postbote Fried-
 rich Schreiber mit Minna Gottschal-
 hier, Schlosser Wilhelm Binten mit
 Anna Holop in Halberstadt. Schneid-
 Gustav Friedrich Alders in Oschers-
 leben mit Marie Luise Heinemann in
 Hornhausen. Arbeiter August Her-
 mann mit Ww. Thella Herrmann
 geb. Bogon in Magdebn. Schiffe-
 Christian Karl Ludwig Paarmann
 in Beßend mit Bertha August
 Feld in Calbe a. S. Fuhrwerks-
 besitzer Johann Wilhelm Hermann
 Bindsch in Wölmstedt mit Min-
 Auguste Gest hier. Arbeiter Gustaf
 Liebe in Neustadt mit Anna Hof
 in Rhinow. Bes.-Kontorist Fried-
 August Wamann hier mit Min-
 Emilie Luise Hackmann in Püben
 Steinneg Friedrich Wilhelm Köhler
 in Quadenbambeck mit Ida Minna
 Med in Utenfalgwedel.
 Eheschließungen: Tapezier-
 Adolf Kahlow mit Minna Sump-
 hier, Fabrikarbeiter Robert Weinhof
 mit Anna Kersten hier. Prakt. Arzt
 Dr. med. Friedrich Ehop in Alt-
 halbensteden mit Olga Ehop hier.
 Kaufmann Karl Meyer in Landau
 mit Frieda Saiger hier.
 Geburten: Arthur, S. des
 Kriminalschymanns Karl Ebert
 Willi, S. des Bahmeisters Wil-
 helm Luge. Emmi, T. des Tap-
 Albert Schjmer. Hans, S. des
 Arbeiters Franz Hiller. Kurt, S.
 des Schneiders Otto Apel. Fritz,
 S. des Fischermeisters August Han-
 der. Else, T. des Bäckers Alo-
 bert Güh. Helene, T. des Schlossers
 Joseph Beberle. Ida, T. des Arbeiters
 Christian Schulte. Wilms, S. des
 Schuhmachers. Hermann Krause,
 Ella, T. des Möbelpackers Joseph
 Kreisel.
 Todesfälle: Hermann, S.
 des verst. Arbeiters Wilhelm Schulz,
 3 J. 27 T. Elise, unehel., 2 J.
 1 Mt. 2 T. Luise, geb. Bartels,
 Wwe. des Profuristen Louis Frey-
 tag, 68 J. 8 Mt. 23 T. Karl Blase-
 nach, Arbeiter, 57 J. 8 Mt. 24 T.
 Max Stolte, Kaufmann, 25 J. 9 Mt.
 25 T. Ludwig Wiffow, Rentner,
 88 J. 1 Mt. Friederike, geb. Lust,
 Ehefrau des Malers Edmund Kano-
 in Barleben, 92 J. 7 Mt. 18 T.
 Karl Matthias, ehem. Schriftföher,
 70 J. 8 T. Karl, S. des Fred-
 der deutsch-ref. Gemeindef. Hermann
 Schönian, 1 J. 2 Mt. 27 T.

Magdeburg, 6. Dezember.
 Aufgebote: Postbote Fried-
 rich Schreiber mit Minna Gottschal-
 hier, Schlosser Wilhelm Binten mit
 Anna Holop in Halberstadt. Schneid-
 Gustav Friedrich Alders in Oschers-
 leben mit Marie Luise Heinemann in
 Hornhausen. Arbeiter August Her-
 mann mit Ww. Thella Herrmann
 geb. Bogon in Magdebn. Schiffe-
 Christian Karl Ludwig Paarmann
 in Beßend mit Bertha August
 Feld in Calbe a. S. Fuhrwerks-
 besitzer Johann Wilhelm Hermann
 Bindsch in Wölmstedt mit Min-
 Auguste Gest hier. Arbeiter Gustaf
 Liebe in Neustadt mit Anna Hof
 in Rhinow. Bes.-Kontorist Fried-
 August Wamann hier mit Min-
 Emilie Luise Hackmann in Püben
 Steinneg Friedrich Wilhelm Köhler
 in Quadenbambeck mit Ida Minna
 Med in Utenfalgwedel.
 Eheschließungen: Tapezier-
 Adolf Kahlow mit Minna Sump-
 hier, Fabrikarbeiter Robert Weinhof
 mit Anna Kersten hier. Prakt. Arzt
 Dr. med. Friedrich Ehop in Alt-
 halbensteden mit Olga Ehop hier.
 Kaufmann Karl Meyer in Landau
 mit Frieda Saiger hier.
 Geburten: Arthur, S. des
 Kriminalschymanns Karl Ebert
 Willi, S. des Bahmeisters Wil-
 helm Luge. Emmi, T. des Tap-
 Albert Schjmer. Hans, S. des
 Arbeiters Franz Hiller. Kurt, S.
 des Schneiders Otto Apel. Fritz,
 S. des Fischermeisters August Han-
 der. Else, T. des Bäckers Alo-
 bert Güh. Helene, T. des Schlossers
 Joseph Beberle. Ida, T. des Arbeiters
 Christian Schulte. Wilms, S. des
 Schuhmachers. Hermann Krause,
 Ella, T. des Möbelpackers Joseph
 Kreisel.
 Todesfälle: Hermann, S.
 des verst. Arbeiters Wilhelm Schulz,
 3 J. 27 T. Elise, unehel., 2 J.
 1 Mt. 2 T. Luise, geb. Bartels,
 Wwe. des Profuristen Louis Frey-
 tag, 68 J. 8 Mt. 23 T. Karl Blase-
 nach, Arbeiter, 57 J. 8 Mt. 24 T.
 Max Stolte, Kaufmann, 25 J. 9 Mt.
 25 T. Ludwig Wiffow, Rentner,
 88 J. 1 Mt. Friederike, geb. Lust,
 Ehefrau des Malers Edmund Kano-
 in Barleben, 92 J. 7 Mt. 18 T.
 Karl Matthias, ehem. Schriftföher,
 70 J. 8 T. Karl, S. des Fred-
 der deutsch-ref. Gemeindef. Hermann
 Schönian, 1 J. 2 Mt. 27 T.